

ding einer internationalen Armee gewendet. „Man braucht nicht in der hohen Truppenführung an leitender Stelle gestanden zu haben“, heißt es dort, „ja nicht einmal ein militärischer Sachverständiger zu sein, um die quasi unüberwindlichen Schwierigkeiten, und, um alles auszusprechen, die Nichtigkeit einer solchen Idee wahrzunehmen...“ Die englische „The Army, Navy and Air Force Gazette“ weist in einer Kritik des französischen Antrags darauf hin, daß man drei getrennte Armeen aufstellen müßte, eine in Europa, eine in Asien, eine in Amerika, um in jedem dieser Erdteile immer rechtzeitig eine Völkerbundstreitmacht zur Verfügung zu haben. Aber auch dann blieben die gar nicht zu beantwortenden Fragen, wie stark jede Armee gemacht werden müßte, wo man sie unterbringen, wer das Kommando übernehmen sollte, wie die Ausbildung bei den in Karbe, Sprache und Bekleidung ganz verschiedenen Kontinenten geregelt werden sollte, wer die hohen Rufen für Kasernenbauten, Wohnplätze usw. trüge. Auch bei besser Ausbildung würde eine internationale Armee gegenüber einer nationalen immer von zweifelhaftem Werte sein. Die französischen Vorschläge sind, so heißt es am Schluß des Artikels, „soweit wir sie heute verstehen, keineswegs durchführbar. Der Völkerbund ist laut seinen eigenen Satzungen ein Bund freier Völker. Jedes behält seine eigene Unabhängigkeit. Die französischen Vorschläge führen diesen Grundsatz. Wenn man aber einen Grundsatzt nicht, so kann daraus die Verletzung noch anderer, weit wichtigerer erfolgen.“

Das amerikanische „Army and Navy Journal“ kommt in einem längeren Aufsatz über die Genfer Konferenz zu folgender Schlusssatz über den französischen Antrag: „Der französische Vorschlag mag noch an Kraft gewinnen, aber er wird nicht angenommen werden. Abgesehen von Frankreichs Verbänden sieht man den Vorschlag nicht als Abrüstungsplan an, vielmehr als eine Fortsetzung der französischen Politik, den Versailles Vertrag noch fester zu verankern. Hier arbeitet Frankreich gegen Deutschland, das diesen Vertrag und die entsprechenden anderen Verträge revidiert wissen will.“

Auch der sozialistische „Peuple“ vom 8. Februar 1932 hebt hervor, daß es Aufgabe der Konferenz sei, unverzüglich eine Beschränkung und Verminderung der Rüstungen in läßlichem Maße zu erreichen. Die Konferenz sollte den französischen Vorschlag zwar nicht unbedacht lassen, sie sollte aber einer Kommission überweisen und in der Zwischenzeit an der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben, der Beschränkung und Verabsicherung der Rüstungen, arbeiten, die auch beim augenblicklichen Stande der internationalen Sicherheit durchführbar und unerlässlich ist.“

Die Aussichten, daß die französischen Anträge zu Fall gebracht werden, scheinen nicht unklar. Frankreich befindet sich dieses Mal ohne Zweifel in der Abwehr und in einer gewissen Hysterie, während Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung mehr Anhänger gewinnt. In Jahre nur an, was Lord Ponsonby kürzlich bei einer Abwärtsdebatte im englischen Oberhaus erklärt hat. Es herrsche allgemein das Gefühl, sagte er, daß die Mächte entweder auf den deutschen Stand abzurufen sollten, oder aber, daß es Deutschland erlaubt sein müßte, seine Rüstungen entsprechend denen der anderen Mächte zu erhöhen. Bis hier hat Frankreichs Macht genügt, zu verhindern, daß Entscheidungen getroffen wurden, die seinen Absichten entgegengekommen wären. Schließlich muß aber doch das Ausweichen vor Entscheidungen einmal eine Grenze haben. Aufgabe der deutschen Vertreter auf der Konferenz ist es, auf die Velschleunigung der Entscheidung zu dringen. Von ihrer Forderung der Gleichberechtigung dürfen sie sich dabei nichts abhandeln lassen. In dieser Frage darf es keinen Kompromiß geben.

Wir hätten gewünscht, daß bei den bisherigen Verhandlungen die deutschen Forderungen nach Abrüstung der anderen, nach Verhellung der deutschen Sicherheit und nach Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung etwas weniger dogmatisch, dafür aber nachdrücklicher und propagandistischer vertreten worden wären. Hoffen wir, daß diese Fehler jetzt, da es um die Entscheidung geht, von den deutschen Vertretern auf der Konferenz wieder gemacht werden.

Treffen des Scharnhorst-Bundes

Groß-Görschen, 18. Mai. Das Treffen des Bundesverbände Sachsen und Mitteldeutschland des Scharnhorst-Bund deutscher Jungmänner, gehalten sich zu einer maßvollen Kundgebung für den Scharnhorstgedanken. Über 8000 Jungmänner waren nach Groß-Görschen geeilt, um an dieser historischen Stätte Zeugnis am Denkmal des Generals v. Scharnhorst abzulegen, das sie gewollt sind, im Sinne dieses Mannes, an sich zu arbeiten, damit sie imstande sind, einst dem Vaterlande die schuldigen Dienste zu leisten. Aufrüttelnd waren die Ansprachen des Bundesführers Major a. D. Epenstein, der Landesführer Schwab und Scherzer, Eindrucksvoll der Feldmarschall und die Worte der Redner. Von starker Disziplin erfüllt der Appell. Zum Schluß ein Vortragsabend am Denkmal, wo die Führer und Ehrenmitglieder angenommen hatten.

Die Bundesführer des Stahlhelms B. d. N. hatten Vertreter entsandt, während der Landesführer von Sachsen des Stahlhelms, Oberst a. D. Bräuner, die Grüße des Stahlhelms selbst überbrachte. Eine große Anzahl Ehrenmitglieder und Zuschauer waren anwesend. Voller Begeisterung die Jungmänner, die überall einen tadellosen Eindruck hinterließen.

Abschluß der DPA-Zagung

Abnagberg, 18. Mai. Den Abschluß der in Ostpreußen abgehaltenen Tagung des DPA bildete eine am Mittwochmittag im Sitzungssaale des Landeshauptes veranstaltete Schulvereins aus Anlaß der Vereinigung des Ostpreussischen Schulvereins mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland.

Minister a. D. Dr. Wehler als Vorsitzender des DPA begrüßte den Ostpreussischen Schulverein in der großen Arbeitsfront des Verbandes, erkannte die von Schulverein geleistete wertvolle Arbeit im abgetrennten Ostpreußen dankbar an, verwies auf den Abstimnungs-Schulverein der ostpreussischen Heimatverbände und bedauerte, daß den übrigen ostpreussischen Gebieten, insbesondere dem Memelland, nicht Gelegenheit zur Volksabstimmung gegeben worden war; dann wurde es heute keine Korridorfrage, keine Danziger Frage und keine Memelfrage geben. Das Bekenntnis der Memellanddeutschen durch die Wahlen sei im Grunde auch ein Bekenntnis zum Reich.

Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses

Karlstraße, 18. Mai. In Anwesenheit von Vertretern der badischen Ministerien, der Oberkirchenbehörde und der Stadtverwaltung trat heute der aus dem ganzen Reich außerordentlich gut besetzte Evangelisch-Soziale Kongress zusammen. Für den erkrankten Vorsitzenden, Reichsgerichtspräsident L. Dr. Dr. Sigmund, ersetzte der stellvertretende Vorsitzende, Universitätsprofessor Gehelmeit, D. Titius (Berlin), die Verhandlungen mit einer Rede, in der er die soziale Tätigkeit als einen wichtigen Bestandteil der kirchlichen Aufgaben bezeichnete. Im Hinblick auf die Weltverhältnisse führte der Redner u. a. aus: „Wir haben jetzt eine neue Art Sozialismus; er will vaterländisch sein und den. Wir haben eine Jugend, die anfangt, parteilich zu denken. Diese Jugend geben wir nicht verloren, sie muß aber an die Randare genommen werden. Das Soziale läßt sich nicht vom Politischen trennen. Was nutzt, ist der Gemeininn. Der Gedanke, daß die Entlassung Deutschlands von den Reparatoren eintreten muß, hat weithin in der kirchlichen Welt Boden gewonnen.“ — Ueber die Aufgaben der evangelischen Kirche im politischen und wirtschaftlichen Leben der Gegenwart sprachen Sozialpädagoge Dr. Cordes (Wehrstedt) und Oberkirchenrat Schlemmer (Berlin).

In einer Sonderkonferenz am Nachmittag schilderte der Direktor der badischen Handelskammer, Dr. v. Engelberg, die Lage des bayerischen Nachwuchses, während sich zu gleicher Zeit die Studenten zu einer Aussprache versammelten.

Deutschnationale Tagung in Bad Schandau

Während der Pfingsttage wurde in Bad Schandau eine Arbeitstagung der Deutschnationalen Volkspartei abgehalten, bei der in einer Reihe von Referaten die grundsätzliche Einteilung der Deutschnationalen Volkspartei zur gegenwärtigen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lage zum Ausdruck kam. Einleitend sprach Dr. Neuber über „Die Deutschnationale Volkspartei und die politischen Zusammenhänge nach den Wahlen“. Anschließend sprach Sandhaus Thaele, W. d. V., über „Die Deutschnationalen im sächsischen Landtag“.

Er ging auf die finanzpolitischen Verhältnisse in Sachsen ein und unterrichtete an Hand von Zahlen, in wie starkem Maße heute Sachsen von der Reichsregierung abhängig sei. Das Schicksal der sächsischen Wirtschaft hängt davon ab, ob wir in Berlin einen Kasernenvorposten erhalten. Jeder fanatische sächsische Mensch sei entweder arbeitslos oder gehöre einer arbeitslosen Familie an. In Dresden und Leipzig kommen 65 Wohlfahrtsberufstätige auf 1000 Menschen, in Chemnitz 91. Der oberste Grundbaß der Arbeit der deutschnationalen sächsischen Landtagsfraktion sei der Kampf gegen den Reichsagrarallismus.

Am Sonntag behandelte nach einem gemeinsamen Kirchengang der Tagungsteilnehmer General d. Inf. a. D. Wittwarth die deutschnationale Forderung „Wehrfreiheit als Voraussetzung des nationalen Aufbaues“.

Er gab einen Überblick über unsere und der anderen Staaten wehrpolitische Lage, die durch Zahlen verdeutlicht wurde. Er wies darauf hin, daß von seher Zentrum und Sozialdemokratie die hemmenden Kräfte am Ausbau unserer Wehrmacht gewesen seien. Die Kriegsschuldfrage sei der letzte Pfeiler des Versailles Diktates. Dieser Pfeiler müsse fallen.

Ueber „Kirche, Schule und Staat“ sprach Professor Dr. Wagner. Die sächsische Schule sei heute tatsächlich in Gefahr. Die ganze Frage sei in erster Linie zu einer Finanzfrage degradiert worden. Die Deutschnationale Volkspartei hat in den Schulfragen klare Grundhaltungen herausgestellt. Wie Professor Dr. Wagner mittelteil, handelt es sich dabei um folgendes: Das gesamte Schulwesen hat über die besondere Aufgabe jeder einzelnen Schulgestaltung die vaterländische und religiöse Erziehung zu stellen. Für die Volksschule wird die Befestigung des Übergangsschuljahres vom 22. Juni 1931 gefordert, insbesondere die Wiederherstellung der sächsischen Volks- und Berufsschule, die Wiederherstellung des verantwortlichen Direktorats, die Beteiligung der Volksschule an der inneren Schulverwaltung entsprechend der Regelung an der höheren Schule, die Wahrung des Elternrechts in der Mitverwaltung der Schule, die Rücksicht auf die Lebensverhältnisse in der äußeren Ausgestaltung der Volks- und Berufsschule.

Im weiteren Verlaufe sprachen Vergarberer E. Jaculy über „Arbeiterfragen und Werksgemeinschaft“ und Schriftleiter Kutsch über „Die Wirtschaftsschuldfrage des Marxismus“.

Das älteste Mitglied des Reichstages ist nach dem Ableben von Professor Dr. Raßl nunmehr der deutschnationale Abgeordnete Kammerherr v. Oldenburg-Janusch, der 77 Jahre alt ist.

Auftakt zum Preußenlandtag

Besprechungen des Alterspräsidenten

Berlin, 18. Mai. Der Alterspräsident des neuen Preussischen Landtages, der nationalsozialistische Abgeordnete General a. D. Vismann, hatte am Mittwoch mit dem Direktor beim Preussischen Landtag eine erste Unterredung, die man als offiziellen Auftakt der parlamentarischen Arbeiten ansehen kann. Die erste Sitzung des Preussischen Landtages findet bekanntlich am 21. Mai statt. Welche Weisheit der Alterspräsident in das vorläufige Präsidium versetzen wird, steht noch nicht fest. Die erste Vollversammlung wird nur von kurzer Dauer sein. Der Alterspräsident wird eine kurze einleitende Ansprache halten und dann dem Hause vorschlagen, den Altsektentat einzulösen, der bereits am 25. Mai vor Beginn der zweiten Sitzung aufzukommen wird. Der Altsektentat wird den Vorstand des Landtages konstituieren und über den weiteren Beratungsplan verhandeln.

Den Präsidenten wird, ihrer Stärke entsprechend, die nationalsozialistische Fraktion stellen, die dafür bereits den Abgeordneten Kerz benannt hat.

Auf Grund des bisher üblichen parlamentarischen Schemas erheben die Sozialdemokraten den Anspruch, als zweitgrößte Fraktion den ersten Vizepräsidenten zu stellen. Dilemmen widersehen sich aber die Nationalsozialisten, und betonen, daß sie sich nicht in der Lage sähen, ihre Stimmen für einen Marxisten in die Waagschale zu werfen. Aus dieser Tatsache glaubt man nun in Einklang, bereits auf große Schwierigkeiten bei Beginn der ersten Arbeiten des neuen Preussischen Landtages schließen zu müssen. Es scheint aber, daß man diese Schwierigkeiten offensichtlich etwas übertriebt, denn es wird durchaus denkbar, daß zwischen Nationalsozialisten und Zentrum bis zum Aufkommen des Landtages noch eine Abrede dahin getroffen würde, daß den Voten des ersten Vizepräsidenten das Zentrum beisteht, während den zweiten Vizepräsidenten die Deutschnationale Volkspartei erhalte.

Die Beratungen im Reichskabinett

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Mai. Das Reichskabinett hat während des heutigen Tages die Arbeiten an seinen bekannten Plänen fortgeführt. Eine Erwiderung hat, wie man an den zuständigen Stellen hört, die Behandlung des Arbeitsbeschaffungsprogramms erfahren, über das man sich in wesentlichen Punkten schlüssig geworden ist. Nähere Mitteilungen werden allerdings nicht gemacht, weil noch verschiedene Punkte der weiteren Beratung bedürfen. Insbesondere scheint die Frage der Finanzierung der

Beisetzung Geheimrat Raßl

Berlin, 18. Mai. Auf dem Friedhof der Jerusalem-Gemeinde wurde heute nachmittag Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Raßl beigesetzt. Unter den Trauergästen sah man außer den Angehörigen den Präsidenten des Reichstages Fabe in Begleitung von Geheimrat Walle, den österreichischen Botschaftern Dr. Frankl, der einen Kranz des österreichischen Bundesministeriums der Justiz am Grabe niederlegen ließ, den Reichsjustizminister Joel mit Staatssekretär Zweigert und Ministerialdirektor Menzel, den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pander, und Ministerialdirektor v. Sagenow, vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Köpfe und den stellvertretenden Direktor der Rechtsabteilung, Geheimrat Martins, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats D. Dr. Kapler, Oberkonsistorialrat D. Dr. Karnab, den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dinckel, sowie zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei und anderer Fraktionen der Parlamente.

Nach einem Choral hielt Konsistorialrat Fischer die Trauerrede, in der er besonders die Verdienste des Verstorbenen auf dem Gebiete des Kirchen-, Staats- und Strafrechts hervorhob. — Nach dem Gebet des Geistlichen wurde der Sarg unter Vorantritt der kudenischen Korporationen zur Gruft getragen.

Graf zu Dohna aus der DVP. ausgetreten

Bonn, 18. Mai. Professor Dr. Graf zu Dohna, der bekannte Bonner Strafrechtler, hat seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt.

Graf zu Dohna, der der DVP. seit ihrer Gründung angehört und sie als Abgeordneter in der Weimarer Nationalversammlung vertrat, hat nicht die Absicht, sich irgendeiner anderen Partei anzuschließen. In einem Schreiben an den Parteiführer Dingeldey macht Graf zu Dohna der DVP. zum Vorwurf, daß sie „von dem Wege der unter Streikern mit so großem Erfolg betriebenen Mitarbeit am Wiederaufbau des Staates abgewichen sei und sich zu einer Regierung in Opposition gestellt habe,

Arbeitsbeschaffung noch keine endgültige Klärung gefunden zu haben. Hinsichtlich der Staatsverwaltung haben sich weiter keine neuen Momente ergeben. Die großen innerpolitischen Probleme, vor deren Bewältigung das Kabinett Prüfung gestellt ist, haben entsprechend der Aufklärung, die sich heute zugetragen, heute keine weitere Behandlung mehr erfahren.

Am Anstich an die heutige Kabinettsitzung empfing der Reichskanzler im Beisein der zuständigen Reichsminister Vertreter der Gewerkschaften zu einer längeren Aussprache.

Die höheren Beamten an den Kanzler

Berlin, 18. Mai. Der Reichsbund der höheren Beamten hat an den Reichskanzler folgende Drahtung gerichtet: „Die Beamtenschaft beabsichtigt mit steigender Sorge die Bestrebungen einzelner Interessengruppen, die die künftigen Beratungen Einfluss zu gewinnen und die Reichsregierung auf den Weg einer neuen besonderen Belastung der Beamten zu drängen. Die scharfen Tendentien, die die Reichsregierung vor den Wahlen gegen jede Nachricht von bevorstehenden Gehaltsfällungen richtete, sind von der Beamtenschaft nicht vergessen worden. Die Staatsautorität müßte einen empfindlichen Schlag erleiden, wenn trotz dieser wiederholten Zusicherungen eine neue, trübenwie geartete Belastung der durch vier Gehaltsfällungen schwer betroffenen Beamtenschaft zur Tatsache würde.“

Reichstagsüberlegung abgelehnt

Berlin, 18. Mai. Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte beantragt, den Reichstag zur Erhebung der noch ausstehenden Abstimmungen, insbesondere über die Arbeitsbeschaffungsprogramme, einzuberufen. Vom Reichstagsbüro ist der kommunistischen Fraktion mitgeteilt worden, daß nach den Berechnungen des Büros nicht das für die Einberufung des Reichstages in einer Sessionspause erforderliche Drittel aller Abgeordneten hinter diesem Antrag stehe, so daß der Antrag als abgelehnt gelten müsse, selbst wenn man das Urteil des Staatsgerichtshofes für die Einberufung des Preussischen Landtags zugrunde lege.

Es erscheint sehr fraglich, ob die Parteien der Opposition im Reichstag anstandslos dieser Einteilung des Reichstagspräsidenten in nächster Zeit erneut den wenig ausstehenden Reichstag zu verlangen. Wahrscheinlicher ist, daß man den Staatsgerichtshof anrufen wird, um durch dessen eine endgültige Entscheidung über die schon seit langem umstrittene Frage herbeizuführen, ob ein Drittel der Reichstagsmitglieder den Zusammentritt des Reichstages verlangen kann oder nicht.

Schwierige Regierungsbildung in Oesterreich

Wien, 18. Mai. Die Bildung einer Konzentrationsregierung aller bürgerlichen Parteien unter Dr. Dollfuß ist gescheitert. Der Fraktionsobmann des Nationalen Wirtschaftsblocks, Dr. Straußner, hat Dr. Dollfuß die Mitteilung gemacht, daß seine Fraktion nicht in der Lage sei, an der Regierungsbildung teilzunehmen, da in dem in Aussicht genommenen Regierungsprogramm wichtige Maßnahmen fehlten, die sich anstandslos der schwierigen Lage des Landes als notwendig erweisen würden. — Nach der Ablehnung des Nationalen Wirtschaftsblocks wird voraussichtlich auch der Heimatsblock Dr. Dollfuß eine Absage erteilen.

Der Devaheimprozess

Berlin, 18. Mai. Im Devaheimprozess wurde nach der Mittagspause der 58jährige Profurist Ernst Wilhelm Cremer vernommen, der mit 22 Jahren Profurist erhielt. Der Staatsanwalt erklärte dann, daß nach den Angaben des Angeklagten Wilhelm Jeppels über 700 000 Mark an Schmiergeldern gezahlt wurden. Ferner kam eine Reihe von Fällen zur Sprache, in denen Aufteilung von Baugeschäften bevorzugt erfolgte oder auch nur fingiert wurde. Hierzu wurde auch der Angeklagte Paul Jeppel vernommen, der im Alter von 23 Jahren Vorstandsmittglied der „Vogeloffen-schaft“ wurde. Die Angeklagten beschränken in allen Fällen, sich schuldig gemacht zu haben. Die Weiterverhandlung wurde auf Freitag vormittag anberaumt.

Der Devaheimprozess

Berlin, 18. Mai. Im Devaheimprozess wurde nach der Mittagspause der 58jährige Profurist Ernst Wilhelm Cremer vernommen, der mit 22 Jahren Profurist erhielt. Der Staatsanwalt erklärte dann, daß nach den Angaben des Angeklagten Wilhelm Jeppels über 700 000 Mark an Schmiergeldern gezahlt wurden. Ferner kam eine Reihe von Fällen zur Sprache, in denen Aufteilung von Baugeschäften bevorzugt erfolgte oder auch nur fingiert wurde. Hierzu wurde auch der Angeklagte Paul Jeppel vernommen, der im Alter von 23 Jahren Vorstandsmittglied der „Vogeloffen-schaft“ wurde. Die Angeklagten beschränken in allen Fällen, sich schuldig gemacht zu haben. Die Weiterverhandlung wurde auf Freitag vormittag anberaumt.

Donne
Das G
Wir haben
gehört es
Kultur dur
vom deutsc
auch in G
allen Mit
verliehen
Selbst h
in, auch i
alle Päch
Fäh m
seit des G
sprechen.
Das G
We
Es ist ab
wichtig d
zu verlog
wenn auch
Man
zurückge
Hör- und
Nach U d
sich 943
Jahre, v
lich von
Ludwig d
dritlich v
wischen G
danach U
die Raffe
Untergan
Ludwig u
den Vert
nicht nach
verleibar
erließ da
deutsche
Fell- u
misch, e
Im Weg
der alten
deutsch, e
Sch
daß
Diese G
wobei es
gehört u
die Sch
Deker
das Gf
betrafte
Nach
Hörbrü
aussteu
nicht, d
Schritt
im
Straß
mit H
Salle
heute m
Aus
Johann
Holle Ju
Lührer
Vollst
mandt,
schen a
ber emp
Den
In
Ein b
Mähr
biete i
Klask,
Straß
„D
In
Drück
Er wa
ebenla
Philol
führer
wies
lich lei
getort
Straß
Schul
Z
Verall
1800
Weach
schen
halten
einan
reich
reich
gegen
belon
friege
der J
und
gann
Sturz
hoch
eine
Daga
nedid
enlig
offen
in d
so d
Voll
berel
hell
sonst
Reich
breit
trat
Zur

Das deutsch-völkische Elfaß

Von Professor Alphonse Schneegans, Dresden

Das Elfaß gehört heute politisch zu Frankreich. Wir haben es durch Verfall verloren. Völkisch gesprochen, gehört es aber unrettbar zu uns, weil Sprache und Kultur durchaus deutsch sind. So haben wir auch das Recht, vom deutsch-völkischen Elfaß zu sprechen. Diese Tatsache ist auch in Frankreich durchaus bekannt. Es möchte aber mit allen Mitteln den deutsch-völkischen Charakter des Elfaß vertuschen. Auch ist es nicht neu, daß der Begriff der Selbstbestimmung der Völker heute in aller Munde ist, auch im Elfaß. Ein solcher Verleumdungsgebilde geht über alle Länder der Erde.

Ich möchte hier von der völkischen Zusammengehörigkeit des Elfaßes, meines Heimatlandes, mit Deutschland sprechen.

Das Elfaß spielte im Mittelalter in der deutschen Welt eine große Rolle, kulturell wie politisch.

Es ist aber vielleicht interessant, den Werdegang der Entwicklung der Grenzverhältnisse im Westen weiter rückwärts zu verfolgen, um ein klareres Bild der Dinge zu gewinnen, wenn auch nur wiederholt wird.

Man muß auf das Weltreich Karls des Großen zurückgehen, das die Völker zwischen Atlantischem Ozean, Nord- und Ostsee, Ober-Donau und Mittelmeer umfaßte. Nach Ludwigs dem Frommen Tod teilten seine drei Söhne sich 843 zu Verdun in dieses gewaltige Reich, so daß der Jüngste, Karl der Kahle, Neustrien, das Land westlich von Schwabe-Maas-Rhône, erhielt, erbielt, Ludwig der Deutsche Neustrien, das algermanische Land östlich vom Rhein, und der Mittlere, Lothar, den Streifen zwischen beiden, das alte Stammesland der Franken, welches danach Lotharingen genannt wurde, nebst Italien und die Kaiserkrone. Dieses letzte Land war zum baldigen Untergang bestimmt. Es wurde nach Lothars Tod zwischen Ludwig und Karl eine neue Einteilung geschlossen, 870 durch den Vertrag von Meersen. Die Landesgrenze wurde danach nicht nach wirtschaftlichen oder strategischen Gesichtspunkten verfahren, sondern nach den natürlichen Sprachen. Dadurch zerfiel das bisherige fränkische Reich in zwei Völker, das deutsche und französische, in Neustrien und Neustrien. Die keltisch-romanische Sprache mit der fränkischen vermischt, entwickelte allmählich die französische Sprache. Im Gegensatz dazu blieben die rheinischen Dialekte bei der alten germanischen Art, die man damals „diot“ = deutsch, bezeichnete.

Schon 870 waren die beiden Sprachen so verschieden, daß man ihre Scheide als die natürliche Landesgrenze annahm.

Diese Grenze wurde auch 980 von Frankreich anerkannt, wobei es Jahrhunderte sein Bewenden hatte. Das Elfaß gehörte damals zu den Westritten zum Deutschen Reich, auch die Schweiz, auch Flandern, auch das heutige Ost- und Westpreußen. Man kann wohl sagen, daß das Elfaß sich damals voll und ganz als zum Reich gehörig betrachtete. Das war das große Mittelalter.

Nach dem Untergang der Hohenstaufen, 1254, begann der Abbruchprozess in den Grenzländern, und zwar zwischen Frankreich. Es berührte aber das Elfaß noch lange nicht. Ich erwähne hier die Gestalt Erwins von Steinbach, die durchaus deutsch war. Schreitet man schnellen Schrittes in der Geschichte weiter, so sieht man im 16. Jahrhundert das Elfaß eng mit dem Reich verbunden.

Strasbourg als freie Reichsstadt in engen Beziehungen mit Nürnberg, Augsburg, auch Zürich, Bern, Basel. Straßburgs äußere Gestalt war ganz deutsch, und heute noch ist dies ganz deutlich erkennbar.

Aus jener Zeit ragt eine Gestalt gewaltig empor, Johannes Sturm, der auf den Reichstagen eine führende Rolle spielte. Das Elfaß war seine Heimat. Die Leute aus Nürnberg, Augsburg, Zürich, Bern, Basel waren für ihn Volksgenossen, waren ihm, man könnte sagen, nahe verwandt. Die Welschen waren ihm Fremde. Mit den Deutschen an Spreche und Ober sprach er zwar die gleiche Sprache, aber sie wurden wohl eher als Entfernungsverwandte empfunden.

Der Kern der deutschen Kultur lag in Süddeutschland, in den oben genannten Städten und Gauen.

In jener Zeit entwickelte sich Frankreich selbstbewußt zum Einheitsstaat. Das Reich war zerplittert. Der Jahrzehnte Krieg wurde von Frankreich benutzt, weitere Gebiete im deutschen Westen an sich zu reißen, auch solche vom Elfaß. Die Schweiz war dem Reich auch verlorengegangen. Strasbourg wurde von Ludwig XIV. besetzt. Es war die

Zeit der Zerschörung des Heidelberger Schlosses. Das Reich zerfiel. Politisch betraufte hatte Weisland geliegt.

Wenn ich an die Worte des Fürsten Bismarck anknüpfe, die ich vorhin erwähnte, daß Liebe und Achtung sich im Zusammenleben einstellen würden, so glaube ich sagen zu können, daß

die „Achtung“ sich eingestellt hatte, Liebe aber gehört in erster Linie der Heimat,

und so wie der Bager seine Heimat, das Bayernland, liebt, wie der Württemberger sein Schwaben, so gilt auch im Elfaß die Liebe der Heimat, dem Elfaß. Dies ist auch ganz deutsch-völkisch empfunden, wie man auch den Begriff der Heimat bei anderen Völkern nicht in der gleichen Weise anzutreffen vermag.

Einige Namen seiner Generation möchte ich hier nennen, die in diesem Sinne wirkten: Maria-Carl, die Dichterin, die natürlich in ihrer heimatlichen Mundart schrieb. Friedrich Vielhart, der uns allen bekannt ist. Seitdem Frankreich das Elfaß wiedergewonnen hat, sind große Kämpfe im Gange entstanden.

Frankreich betreibt die „assimilation directe“, will das Elfaß kulturell dem übrigen Frankreich assimilieren.

Der Kampf geht in der Hauptsache um die Sprache. Die elfaßische Heimat wehrt sich dagegen und verlangt Achtung vor ihrer Tradition. Das Volk hält fest an der deutschen Sprache. Man hat das Bild vor sich, daß ein Volk sich auf seine tausendjährige Ueberlieferung bekennt. Der Begriff des Volkes, des Stammes tritt in den Vordergrund. Dies nicht nur im Elfaß.

Ueberall ist es der Begriff des Volkes, des Völkischen, der in aller Munde ist.

So betrachtet, muß man das Elfaß als deutschen Volkstum ansehen, der einem anderen Staatskörper angehört. Es fühlt sich zwar, wie es scheint, auch nicht ganz wohl. Ehrenlos für jedes Volk ist, seine Traditionen zu erhalten. Wäre auch das Elfaß sich nicht selbst anbehalten, sondern mit Stolz seine deutsch-völkische Abkunft verteidigen und erhalten.

Im Elfaß waren damals keine Verbindungen mit Preußen, aber es war doch in Sprache und Kultur deutsch geblieben, und

auch Goethe hat die Empfindung, in einem deutsch-völkischen Lande zu weilen.

Man muß sich aber daran gewöhnen, daß von jetzt ab das Schwergewicht des deutschen Gedankens von Süddeutschland nach Norddeutschland sich bewegt hatte nach Preußen. Folgt man schnell der Geschichte, so sieht man bald auf die Kolossalgestalt Napoleons. Napoleon hat nie völlig gedacht, sondern rein machtpolitisch und hat auch nie versucht, im Elfaß völkisch zu wirken. Trotzdem hat er im Elfaß einen starken Eindruck hinterlassen. Die Verleumdung Frankreichs hingegen atmet deutsch schon völkisch-deutschen Geist, wieviel auch Teil noch unbewußt, jedenfalls aber im Gegensatz zu rein machtpolitischen Willen, wie er in Napoleon verkörpert war.

In der Verfolgung der Geschichte bin ich nun zu einer Zeit gelangt, die unsere Großeltern erlebt haben. Wehe ich nun zum Elfaß über, so kann ich sagen, daß meine Großeltern sich völkisch durchaus nicht mit den Welschen einschlössen. Sie betrachteten sich als

Elfaßer Schlechtin.

Sie sprachen miteinander deutsch, also Elfaßdeutsch, wie es ja die ganze Bürgerchaft ist, das ganze Volk. Ebenso sprechen heute meine schweizerischen Freunde in Zürich oder St. Gallen untereinander Schweizerdeutsch oder solche in Stuttgart ihr Schwäbisch. Meine Großeltern hatten enge Beziehungen nach Baden hin. Der alemannische Dichter Debel war Vate meiner Großtante. Auch die Beziehungen nach Zürich, Bern, Basel waren sehr eng. Eine Verbundenheit mit Preußen war jedoch nicht vorhanden.

Nach den Verleumdungskriegen wurde schon der Gedanke ausgesprochen, das Elfaß mit dem deutschen Volke wieder zu verbinden.

Es kam zwar nicht dazu, aber der Begriff eines deutschen Volkes trat zum ersten Male offen auf. Den Begriff eines Volkes stelle ich neben den Begriff des Staates, des reinen machtpolitischen Staates, wie er im Einheitsstaat Frankreich ganz klar verkörpert ist. Den Wert des völkischen Begriffes erkannte auch Napoleon III. in Bezug auf das Elfaß und

hat alles, um es voll zu assimilieren. Sein Kampf war in erster Linie auf die Sprache gerichtet. Das alemannische Elfaßdeutsch sollte vertilgt werden und dem Französisch weichen. Die Erfolge dieses Kampfes sieht man ganz deutlich in den drei Generationen, die wir selbst erleben:

Meine Großeltern sprachen untereinander deutsch, auch mit ihren Kindern.

Meine Eltern sprachen mit ihnen deutsch, unter sich französisch, auch mit uns Kindern.

Wir sprachen unter uns französisch. So war es in der Mehrzahl der Elfaßer in Straßburg.

Die einflussreichen Volksschichten in Stadt und Land behielten ihre Volkssprache bei: das Elfaßdeutsch.

Wir sprachen mit solchen Schichten Elfaßdeutsch.

Aus der Geschichte ist der Krieg 1870 noch zu verstehen. Die gewaltige Gestalt des Fürsten Bismarck überragt alles in jener Zeit. Seine große Tat bestand darin, daß er die deutschen Stämme zum Reich zusammenbrachte. Das Reich mußte Staatendruck werden, ein Bund von gleichartigen deutschen Stämmen. Das Elfaß unter Preußens Führung. Das Elfaß kam zum Reich.

In Deutschland war der Gedanke hart vertreten, daß das Elfaß mit offenen Armen die Deutschen empfangen würde. Der Gedanke war an sich richtig vom völkischen Standpunkt aus. Es wurde dabei aber außer acht gelassen, daß die Verbundenheit des Elfaß, wie sie aus dem Mittelalter kam, eine andere war, wie ich schon erwähnte, und daß das neue Reich unter Preußens Führung, einem Preußen, das dem Elfaß fremd war. Wie konnte es auch anders sein? Sind doch heute noch nach 60 Jahren des Bestehens des Reiches Gegenwärtigkeiten innerlich der deutschen Volkstämme bemerkbar, die am deutlichsten vielleicht zwischen Bayern und Preußen sichtbar sind. Es waren aber auch im Laufe der langen Jahre harte Versetzungen zu Paris entstanden, vor allem in der Industrie. Das Volk selbst war wohl davon wenig betroffen und fühlte sich — wie ebend — elfaßlich schlechthin. Die politischen Kämpfe im Elfaß in der Reichsregierung sind bekannt. Auf der einen Seite die sogenannten Protektionen, die ganz blau-weiß-rot waren. Auf der anderen Seite die damaligen Autonomisten, die Elfaß, Lotharingen als Bundesstaat in das Reich einzufließen wollten. Ihr Gedanke war der einer vernünftigen Achtung des Elfaß, was antwortete: „Liebe und gegenseitige Achtung können sich im Zusammenleben ein.“ Das Elfaß wurde mit Preußen Reichsland. Das Volk nahm natürlich an diesen Kämpfen teil, wie es immer mit politischen Kämpfen der Fall ist. Völkisch blieb es das, was es war: rein elfaßlich.

Gandel und Wandel blühten auf. Ein neues Weltleben entwickelte sich. Auf allen Gebieten ging es vorwärts. Es kam viel Neues aus den deutschen Gauen. In den langen Jahren bis zum Weltkrieg war reiches Leben im Elfaß. Verlebte man das, was Frankreich in der langen Zeit bis 1870 fürs Elfaß getan hat mit dem, was das Reich von 1870 bis 1918 dem Lande gebracht hat, so muß man sagen, daß auf allen Gebieten das Elfaß vom Anschluß an das Deutsche Reich ungeheuerlichen Vorteil gehabt hat.

Frankreich hat das Elfaß nie besonders bevorzugt.

Das Reich hat mit allen Mitteln und einer idealen Großartigkeit das Land zu heben versucht. Ich brauche nur wenig zu erwähnen: In erster Linie die Straßburger Universität, die eine Weltstadt allerersten Ranges wurde. Dann möchte ich den Weinbau erwähnen, der gefördert wurde so daß elfaßischer Wein viel nach Deutschland kam, um als Verschnitt benutzt zu werden. Auch der Weinbau des Elfaß land guten Absatz nach Deutschland. Das Land bekam auch eine gewisse Selbstständigkeit in wirtschaftlich-politischer Richtung, die es im Anschluß an Frankreich nie befehlen hatte.

Je größer, je schöner! Es gibt nur eins, das noch schöner als Ihre eigenen Aufnahmen ist, und das sind Vergrößerungen davon. Natürlich nur dann, wenn sie schön sind und nicht so großartig, wie man das manchmal unter dem Motto „künstlerische Unschärfe“ feilt. Beim Vergrößern des Bildes wird nämlich auch das Korn des Filmes mit vergrößert, und daher wird eine Vergrößerung um so feiner, je feinkörniger der Film war. Wenn Sie also Ihre schönsten Bilder vergrößern lassen wollen (und das lohnt sich), dann nehmen Sie lieber Polaroid-Film, weil der ein so feines Korn hat, daß man ihn direkt, ohne Vergrößerung der Lichtstärken Filme“ nennen könnte. Ihr Photohändler hat ihn, und er kostet nicht mehr.

Zeilen singen können, wie wir gelungen: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Heute, am 100. Geburtstag des vaterländischen Dichters, können wir diesem Wunsch aus dem Jahre 1917 nur ein tief aufseufzendes „Das wolle Gott!“ beifügen. E. S.

„O Deutschland hoch in Ehren“

Zum 100. Geburtstag des Dichters Ludwig Bauer

Am 19. Mai vor 100 Jahren wurde in dem fränkischen Törlchen Jugoschadt bei Würzburg Ludwig Bauer geboren. Er war der Sohn des dortigen Lehrers und hat sein Leben Erziehungsdienst gewidmet. Ursprünglich ebenfalls der Erziehungsdienst gewidmet, wurde er später einer der Philosophen und Gymnasiallehrer, wurde er später einer der führenden Erneuerer und Leiter des bairischen Volksschulwesens. Als städtischer Schratrat in Augsburg fand er schließlich seine Lebensstellung und ist dort 1910 in hohem Ansehen gestorben. Noch erinnert in Augsburg der Name einer Straße und einer während seiner Dienstzeit erbauten Schule an sein Wirken.

Schon in frühen Jahren hat Ludwig Bauer neben seiner Berufstätigkeit sich auch als lyrischer Dichter versucht. Eine 1890 veröffentlichte Gedichtsammlung fand damals allseitige Beachtung. Ungefähr gleichzeitig entstanden die vaterländischen Verse, die die Erinnerung an ihn dauernd lebendig halten sollten. Im April 1890 war es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich und dem von Frankreich unterstützten Königreich Sardinien gekommen. Oesterreich versuchte damals auch Deutschland für einen Krieg gegen Frankreich zu gewinnen, und die Volkmeinung, insbesondere in Bayern, war dem nicht abgeneigt. Aus dieser kriegerischen und vaterländischen Stimmung heraus dichtete der junge Lehramtskandidat Ludwig Bauer nun ein Krieges- und Trübsalgedicht, das den Titel „Beharrlich“ trug und also begann: „Die Wolke kommt gezogen, im Westen droht der Sturm.“ Das ist die Ursprungsgestalt des späteren „O Deutschland hoch in Ehren“. Werkwürdigerweise wurde das Lied auf eine bereits vorhandene Melodie des englischen Komponisten Hugo Pierson, der später Bauers Schwiegervater wurde, gedichtet. Mit dieser Melodie, die ursprünglich ein Gesangsstück war, wurde das Lied 1890 auch veröffentlicht. Später überarbeitete der Dichter den Text, löste ihn aus der aktuellen politischen Lage und dichtete ihn um, so daß er nun als allgemeine vaterländische „Deutsche Volkshymne“ erschien. In dieser neuen Form, die nun auch bereits die Anfangsworte: „O Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu“ bringt, kam das Lied mit der Pierson'schen Melodie im Winter 1890/91 im Verlag Schubert-Verlag heraus. Es hat aber zunächst volkstümliche Verbreitung nicht gefunden, und selbst im Ruhmesjahr 1870/71 trat es völlig hinter der „Wacht am Rhein“ zurück.

Erst seitdem in den folgenden Jahren dann die deutschen Turnerverbände sich das Lied zu eigen machten, gewann es

immer größere Verbreitung. Im Anschluß daran bildete sich auch die Melodie zu der heute bekannten ohrenfälligen Fassung um, die vielfach von der ursprünglichen Pierson'schen Komposition abweicht. Seit den neunziger Jahren war es auch im Viederstand der deutschen Armee heimlich mit dem Ausbruch des Weltkrieges aber gewann es ungeahnte Bedeutung und wurde sozusagen die zweite „Wacht am Rhein“.

Während des Krieges, 1917, wurde von Dr. Karl Helfert auch die Geschichte des Liedes und seiner Urheber geschrieben.



Sie schließt mit folgenden bemerkwürdigen Worten: „Das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ ist Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Haben wir doch alle die langen, schweren Kriegsjahre hindurch oft und oft seine beglückende, sich ergebende und anfeuernde Kraft kennengelernt und an uns selbst empfunden. Aber auch in den kommenden Jahren des Friedens, in denen auch noch die harte Notwendigkeit an der herantritt, wird, auszuhalten und durchzuhalten, möge es diese seine Kraft bewahren und bewahren, auf daß auch unsere Kinder und Kindeskinde noch in den fernsten

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute, Opernhaus: „Der Riesenbaron“ (7.30). Schauspielhaus: „Die endlose Straße“ (8). Die Komödie: „Hier irr Goethe“ (8.15). Residenztheater: Varietés. Centraltheater: „Liebling adieu!“ (8).

† Besondere Veranstaltungen heute 8 Uhr: Frühlingkonzert im Ringershof. Orgelkonzert in der Annenkirche.

† Dr. Walter Meyer, der Sohn Alfred Meyers, ist an das Leipziger Schauspielhaus als zweiter Dramaturg, Regisseur und Schauspieler mit Beginn der nächsten Spielzeit verpflichtet worden.

† Deutscher Sprachverein. Die diesjährige Zusammenkunft der Zweigvereine fand in Pirna statt. Die Leitung hatte der Vorsitzende des dortigen Zweiges, Studienrat Scholz. Als Vertreter des Berliner Hauptverbandes teil, als Vertreter des Landesverbandes Studienrat Paulus aus Naumburg. Als Erklärer der Pirnaer Bauschenswärtinchen erwarb sich Studienrat Dr. Kistler den Dank der Teilnehmer. Im Vorsitzende setzte Studienrat Professor Röder, das Goethe die plan- und handwerksmäßige Verdeutschung von Fremdwörtern als Verarmung der Sprache ablehnte, die aber in deutscher Neuschöpfung bereicherte. Prof. Plan als Klavier- und Orgelspielerin und Herr Plan als Schauer boten Goethische Bilder. Die besondere Stellung der sächsischen Zweige des Deutschen Sprachvereins im Grenzlande und die Beziehung zum Auslandsdeutschtum kam in Begrüßungs- und Dankausreden zu lebhaftem Ausdruck.

† Der Leipziger Intendant Dr. Barthol tritt in den Ruhestand. Der Intendant der Leipziger städtischen Theater, Stadtrat Dr. Guido Barthol, tritt, wie schon kurz mitgeteilt, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Dr. Barthol steht seit 42 Jahren in städtischen Diensten; er ist der Kunstverwalter der Stadt Leipzig. Als solcher übernahm er 1919 nach dem Ausscheiden des Intendanten Geheimrat Wener-Waldes die Intendanz der städtischen Bühnen. Dr. Barthol widmete sich vornehmlich den verwaltungsmäßigen und juristischen Aufgaben,



General d. Art. a. D. v. Larisch †

Sachsens evangelisches Jungvolk in Rennigsmühle

Auf dem Festplatz des Christlichen Vereins Junger Männer Chemnitz in Rennigsmühle fand in den Pfingsttagen ein großes Treffen des evangelischen Jungvolks der Christlichen Vereine Junger Männer Sachsens (CVJM.) statt.

Strassenperceptions. Die Straße Steindstraße Schwabstraße 1. u. ist wegen Umbau und Verbreiterung innerhalb der vier Sachsestädter vom 17. Mai ab bis auf weiteres gesperrt.

Nochbestehendes der „Concordia für Lyrik“ verbleiben. * * * Vervollständigung der geistigen Führer Spaniens. In Spanien ist nach der „Literatur“ eine Bewegung für die materielle Verbesserung der geistigen Führer des Volkes im Gange.

Die Speisefarte der Bühne

Von Professor Emil Pirchan. Eine recht reichhaltige „Speisefarte“ ergibt die Aufzählung der Speisen, der Getränke und Rauchwaren, die alle für den Bühnengebrauch entweder nur zum Ansehen oder auch zum wirklichen Verzehren in der Requisitionskammer des Theaters bereitgehalten werden.

Etwas mehr Niveau, Herr Kommilitone!

Schlusswort einer Akademikerin zu der Diskussion „Studentin contra Student“

Es ist von der Schriftleitung des „Dresdner Nachrichten“ wirklich galant, und Studentinnen sogar in der Ueberschrift der gesammelten Meinungen zum Frauenstudium den Vortritt zu lassen, und an erster Stelle zu nennen: Studentin contra Student.

Doch hätte mich wahrscheinlich weder das eine noch das andere gekümmert, wenn nicht das Niveau dieser Angriffe so erschreckend niedrig gewesen wäre.

Und was bekommt man stattdessen zu lesen? Vorwürfe, Vorwürfe und noch einmal Vorwürfe, abgesehen von einigen kleinen, eigentlich selbstverständlichen Zugeständnissen.

Da heißt es: „Die arbeitsselige „richtige“ Studentin glaubt häufig, über dem Studium ihre persönlichen Neige vernachlässigen zu müssen“ usw.

Ich gebe ohne weiteres zu, daß es, leider, unter den Studentinnen äußerlich unerfreuliche Erscheinungen gibt. Ich wage aber zu bezweifeln, daß man die Schuld daran allein dem Studium zuschreiben kann.

Aber drehen wir doch einmal den Spieß um und betrachten wir die äußere Erscheinung der Kommilitonen kritisch.

Einer wie der andere ein Adonis! Dazu tadelloser gepflegtes Keulere; stecdenlose Anzüge, blendend weiße Kragen usw. Ich will mich nicht in Einzelheiten verlieren, nur etwas möchte ich den Kommilitonen ganz besonders anempfehlen: sich nur der Gerechtigkeit wegen zu überlegen, daß es für uns auch kein ästhetischer Nachteil ist, unter Leuten zu sitzen, die die durch die Notverordnungen gebotene Sparsamkeit sehr oft auf Kosten der Reinlichkeit üben.

„Eine gute Hausfrau wird die Studentin selten werden.“

Auch hier möchte ich, wie bei der oben erwähnten Ueberschrift, eine kleine Korrektur vornehmen: Seiten wird die Studentin keine gute Hausfrau werden.

übereinander gruppiert, daß es den Zuschauern im Grunde überdies über diesem Konglomerat von läufend angehaltenem Holz, lackiertem Papier, verzuckerter Leinwand, buntem Glanz und dergleichen.

Dann die Süßigkeiten: Für Hänsel und Gretel Pfefferkuchen, die sie am Hexentisch abzuweiden, Geburtstagskuchen, die sie an Ludwig Thomas beiterem Spiel „Votivkuchen“ gebacken, und dazu auch schöne Paustaschen für die „Raubnacht“.

Ein eigenes, voluminöses Kapitel der theatraleischen Speisefarte gehört dem Sekt. Die meisten Säger verzichten gern zur Stimmungnung auf echten Alkohol, sie erhalten dann eine Art Himbeersaft oder Prunzbräu. Aber gar mancher Säger hat sich doch zur Anmischung echten Sekt ausbedungen. Richtiger Champagner muß auch im

Sachen und nicht am Studium. Außerdem sei Nicht-Dresdner gesagt, daß zum Beispiel die Berufs- und Studentinnen Kochen, Weihenähen und Schneidern obligatorisch lernen. Vielleicht verliert dann die akademische Frau etwas von ihrem Schrecken?

„Das Innere der Studentin wissenschaftlich analysiert“ vor dem Studenten liege und ihm deshalb lanaweitlich sei, kann ich mir nur mit sehr großer Jugend dessen erklären, der sie aufstellt.

„Das eingepaukte Wissen fürchten wir“ — und deshalb gehen wir in großer Zahl in Einparturteil! Der normale Student, der — Gott sei Dank — außer seinem Fachstudium „auch noch andere zeitliche Interessen hat usw.“ Die Wichtigkeit dieser Meinung befreite ich nicht, aber leider gibt es eben eine ganze Menge Studenten, die an diesem Ausdruck gemessen, anormal sind.

„Die studierte Frau ist egoistisch.“ Hier wird uns unter anderem der Vorwurf gemacht, wir wollten uns im Beruf nur durchsetzen und — wir gründeten keine Familie. Es scheint dem Verfasser dieses Artikels nicht bekannt zu sein, daß bis jetzt immer noch der Mann „derjenige welcher“ ist? Es scheint ihm weiter nicht bekannt zu sein, daß viele Frauen jetzt durch ihren Beruf (Lehrerinnen!) ihre Familie erhalten, weil der Mann arbeitslos ist.

Ich nehme zur Ehre des Verfassers an, daß er all diese Sachen nicht weiß, trotzdem es stattdessen schon erlebte Tatsachen sind, und ich frage ihn nur: Sieht das nach Egoismus aus?

Es wäre noch mancher ungerechtfertigte Vorwurf zu widerlegen, aber ich will mich auf die beschränken, die mir als die schlimmsten erscheinen. Traurig genug, daß es überhaupt nötig ist, sich in dieser Weise seiner Haut zu wehren, als ob das Leben augenblicklich nicht schon schwer genug wäre.

Advertisement for Zeiss Jena glasses. Includes text: 'Wer seine Augen wertschätzt verlangt beim Optiker ausdrücklich ZEISS PUNKTAL' and an illustration of a pair of glasses.

Bücher und Zeitschriften

Im Walstatt von Bethagen & Klossing Monatsheften wird uns in farbigen Melchordaden ein heterogener junger Künstler, Georg Ehrlich, vorgestellt.

Goethe. Sein Leben und Wirken in Sonetten. Von G. H. Ehrlich. Mit Strichzeichnungen in feinsten Ausführung. (Verlag Wilhelm Hartung, Leipzig G. L.)

Der Roman der Gegenwart. Von Hans G. Dingselmann. Roman über gelehrte Herren, Industrielle, schöne Frauen und Entdecker. Deutsches Verlagshaus Vogt & Co., Berlin W. 67.

Kml. Bekanntmachungen

Unabhängiger Helferklub
Der von der unterzeichneten
Dienststelle am 1. April 1930 un-

Gerhardt, Margarethe Anna
Martha, Metallarb., geb. 7. 9.
1907, Dresden, 7218 Str., 800

Wieda, Carl Otto Paul, Rfm.
gehr. led., geb. 2. 10. 1870, Dres-
den.

Staublauger, 1 Delgemälde, 1
Nationalapparat, 2 Schreibrapparat

maschine mit Tisch, 15 Wolframen
für Korrosionsbeständige, 1 Schneide-

Qualitätsvolle Kautschukstränge, aus ver-
schiedenen Nachlässen Hamme-

Wer weiß etwas?
Der den Kautschuk der nach-
folgend aufgeführten Personen

Witzmann, Herbert Bruno,
Metallarb., geb. 11. 8. 1901,
Postappel, 711 Odbühl.

Freitag, den 20. Mai 1932, sol-
len gegen sofortige Barzahlung

a) im Versteigerungsraum des
hiesigen Amtsgerichts, Einzug

in Dresden, Sammelort:
Münchstraße 88, b) quergebendes
Auto (Chevrolet), Lieferjahr 1930,

Reiner etwa von 10 Uhr ab:
Weichir, Käse, Rippel, Rifen,

Rundfunkprogramme

Donnerstag, den 19. Mai 1932

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig

- 6:00: Jungmannshilf.
6:15: Frühkonzert. Volk-Orchester, Dir.: Johannes Boh. Dresden.
10:00: Wirtschaftsnachrichten.
10:05: Wetterdienst, Wetterstandsmeldungen, Verkehrsfunk usw.
10:10: Was die Zeitung bringt.
11:00: Werbenachrichten außerhalb des Programms.
12:00: Wettervorhersage und Zeitangabe. — Anschließend: Volk-
Karten (Schallplatten).
13:00: Presse- und Hörerbericht, Wetterdienst, Zeitangabe.
Anschließend: Saxophon und Piano (Schallplatten).
14:00: Erwerbslosenfunk: Die Aufwendungen für die Erwerbslosen
im öffentlichen Haushalt.
14:30: Filme der Woche.
15:00: Bräutigamhaft Wortburg. Funkbericht anlässlich des 60jäh-
rigen Bestehens der Kassa.
15:35: Wirtschaftsnachrichten.
16:00: Nachmittagskonzert (Leipziger Sinfonieorchester, Dirigent:
Oskar Weber).
17:30: Wettervorhersage und Zeitangabe.
17:50: Wirtschaftsnachrichten; Letzte Notierungen.
18:00: Orgelkonzert.
18:15: Steuerrundfunk.
18:30: Sprechfunk: Spanisch.
18:50: Zur 7. Tagung des Sächsischen Verbandes für Volkshilfe
am 21. und 22. Mai in Dresden.
19:00: Umbau des Arbeitsverhältnisses.
19:30: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester, Dirigent:
Theodor Blumer, Solist: Hans Grisch (Klavier).
20:30: „Der Weiberrück.“ Ein burleskes Hörspiel am Volkstheater
nach Friedrich Schiller von Richard Klingner mit Kompositionen
von Alfred Simon. Regie: Hans Peter Schmiedel.
21:05: Nachrichtendienst. — Funkhilfe.

Königsbrunnener

- 6:45: Aus Hamburg: Wetterbericht.
6:00: Von Berlin: Jungmannshilf.
6:15: Aus Hamburg: Wetterbericht. — Anschließend: Frühkonzert.
10:05: Neueste Nachrichten.
12:00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Schall-
platten: Unterhaltende klassische Musik.
12:35: Neuerer Zeitgeist.
13:00: Von Berlin: Neueste Nachrichten.
14:00: Von Berlin: Konzert.
15:00: Kinderstunde: Was auf der Erde kreucht und laufet.
15:30: Weibers- und Hörerbericht.
16:35: Frauenstunde: Das Gute in der schweren Zeit.
17:30: Völkerverständnis.
18:30: Konzert aus Berlin.
17:30: Auf deutschen Spuren in Schweden.
18:00: Die Einheit der deutschen Protestantismus.
18:30: Spiel für Fortgeschrittene.
19:35: Wetterbericht.
19:00: Deutschlands Stellung unter den Mächten.
19:30: Von Weimar: „Der Rundfunk im Volk.“
20:15: Von Berlin: Sinfonieorchester aus der Philharmonie.
21:00: Weibers-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach Tanzmusik.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19:40: „Wiener Sozialerzählung“ (Wien).
20:05: Wählers „Witze“ (Wien).
20:35: Populärenkonzert (Wien).
21:35: „Götterdämmerung“, 3. Akt (London Midland, North Reg.).

Photoklub der Mitas

Der Mitteldeutsche Rundfunk bringt auch in diesem Sommer
einen Photoklubus von vier Sendungen, die in Ge-
sprächform abgehalten und unter der Leitung von Hans Gehlert,

Bereinsveranstaltungen

- Reetener Landmannschaft. Heute Treffen im Stadtwald-
Kloster.
— Rochlitzer Landmannschaft. Heute 10 Uhr Treffen der
Damen bei Schöner im Großen Garten.

Nachrichten aus dem Lande

Noch eine Liebestragödie

Chemnitz. Im Büro des Städtischen Gaswerkes in der
Nicolaistraße fand man den dort tätigen Beamten Pain
mit der ebenfalls dort beschäftigten Angeheften Ebert
tot auf. Es liegt Gaskontamination vor. Wiederbelebungs-
versuche waren erfolglos. Pain war verheiratet.

100 000 Tonaue für die Elbe

Pirna. Die Fischereiarbeitung Pirna hat dieser Tage unter
behördlicher Aufsicht im Copier Hafen 100 000 Stück
Saxa a la ausgeleigt.

100 Jahre alt

Planen i. B. In Pfinzthal vollendete der seit Jahren
in Planen lebende frühere Mühlendirektor Theodor Canje
sein 100. Lebensjahr. Der alte Herr ist noch recht
kräftig.

Jugmaschine fürst in den Dach

Werdau. Gestern geriet in Langenbernsdorf
eine schwere, mit Bleiern beladene Jugmaschine nebst
Kuhführer ins Wutschen und stürzte in den Dorfbach. Da-
bei ist der Führer, der Riegeleibehrer Schindler aus
Reutkirchen tödlich verunglückt, während der Beifahrer noch
im letzten Augenblick abpringen konnte.

Ein Kind verbrannt

Zwickau. In Abwesenheit der Mutter machte sich der
dreijährige Heinz Meiß in Reinsdorf-Blühelms-
höhe im Weiden mit Streichhölzern an schaffen. Auf das
Schreien des Kleinen rettete ihn ein beherztes Mädchen aus
dem brennenden Bett. Der schwerverletzte Junge ist aber
wenige Stunden nach seiner Entlassung im Krankenhaus ge-
storben.

Pfingstfeste mit Hindernissen

Bischofswerda. Eine offenbar wenig im Reifen be-
wanderte Frau vom Lande stieg am Pfingstsonnabend mit
zwei kleinen Kindern aus dem hiesigen Bahnhof in den vor-

mittags 10.45 Uhr von hier nach Bittau abfahrenden
Personenzug ein, um nach Neustadt i. Sa. zu fahren. Ob-
wohl sie auf das Umsteigen in Reutkirchen-West aufmerksam ge-
macht wurde, stieg sie 11.40 Uhr in den falschen Zug und
landete 11.57 Uhr wieder in Bischofswerda. Nach nochmaliger
Aufklärung und Erlegung des Fahrpreises fuhr sie dann
14.34 Uhr wieder nach Reutkirchen, und da an diesem Tage ein
außerordentlicher Verkehr mit Vor- und Hauptzügen herrschte,
so geriet sie hierbei demnach in Verwirrung, daß sie zu m
zweiten Male in Reutkirchen in den falschen Zug einstieg
und völlig unfähig mit ihren weinenden Kindern in
Bischofswerda ankam. Mit dem Zuge 17.30 Uhr fuhr sie
dann von hier zum dritten Male ab und kam nicht wieder,
so daß anzunehmen ist, daß die reisunkundige Frau doch
noch ihr Ziel erreicht hat.

Ein sorgloser Ausflügler

Neustadt i. S. Den Spiel der Sorglosigkeit stellt wohl
das Verhalten eines Dresdner Städter dar, der
bei einem Pfingstaufstieg über den Hauptberg nach Böh-
men unternommen wollte. Als ihm an der Grenze der
Liebertritt verweigert wurde, weil er keinen Ausweis besaß,
schloß er sein Fahrrad mit einer Kette an einen Baum an
und setzte seinen Weg zu Fuß fort. Im Böhmischen geriet es
ihm so gut, daß er dort übernachtete und am nächsten
Nachmittag die Rückreise antrat. Er wunderte sich nicht
wenig, daß sein Fahrrad trotz Kette und Schloß nicht mehr
zu finden war. Bis jetzt ist nicht aufgeklärt, wer das Rad
an sich genommen hat.

Unter schwerem Verdacht

Kamenz. Wegen unbefugten Waffenhandels und
Veherei mit Schmuckstücken und Goldwaren sind nach
vorausgegangen Hausdurchsuchungen mehrere Personen zur
Angeklage gekommen. Im Laufe der behördlichen Unter-
suchung wurden bisher zwei Verhaftungen durchgeführt.

— Martin-Luther-Kirche. Nächsten Sonntag früh 8 Uhr
im Feldpark des Vereins Volkswohl (Strohendbahnstrecke)
Zalopel Waldgottesdienst. Die Predigt hält Pfarrer Jhle.
Der Verein der Städtischen Beamten wird einige Chöre
bringen.

— Lukas-Kirche. Nächsten Sonntag findet früh 7.30 Uhr bei
plumiger Witterung im Westpark an der Reichendahnstraße durch
Pfarrer Röllig Waldgottesdienst statt. Wenn früh 7 Uhr geläutet
wird, wird der Waldgottesdienst bestimmt abgehalten. Am Frei-
tag 20 Uhr und an den folgenden sechs Freitagen hält Hofprediger
Pfarrer Rehter im Saale des Pfarrhauses, Lukasplatz 4, biblische
Vorträge über 1. Theil, 5. 16-24. Das Thema am nächsten
Freitag lautet: „Seid allezeit frohlich!“

— Frauenmissionkreis Orna. Der Leipziger Tagung mit
Auslandsgesellschaft wegen findet die Monatsversammlung erst
Donnerstag, 26. Mai, statt. (10.30 bis 12.30 Uhr Hobendacher
Straße 20.)

Vorschläge für den Mittagstisch

- Tomatensuppe; Spinataufkäufer mit Champignonstücken;
zweifarbiges Rhubarberpfeife.
Spinataufkäufer. 125 Gramm Butter schaumig rühren, drei bis
vier abgeriebene, in Milch gewaschene und ausgebrühte Bräun-
darmstücken, etwa zwei Hände voll gut getrocknete, gemahlene, ab-
getropfte und gehaltene Spinat, vier Eibücher, eine Prise Salz,
einen Teelöffel Zucker, etwas Muskatnuss und den Saft der
Zitrone, in butterreicherer Form baden und zusammen mit der
Zunke auftragen.
Rhubarberpfeife. Ein Pfund Rhubarber wird mit wenig Wasser,
dem nötigen Zucker und Zitronensaft gekocht, abgeseigt und als
Mus durch ein Sieb gedrückt; jedes Blatt weiche und sieben Blatt
rote Gelatine werden getrennt in dem abgetropften Saft aufgelöst
und das Rhubarbermus, ebenfalls in Hälften geteilt, damit ver-
mischt. Nachdem jede Waffel für sich erkaltet, schichtet man sie
in einer Glasform übereinander und garniert die Speise eventuell
noch mit etwas Schlagsahne.

Kleine kirchliche Nachrichten

— Dreifönigkirche. Die städtischen Vorträge durch Pfarrer
Kunze am 11. d. M. finden jeden Freitag 20 Uhr in der Dreifönig-
kirche, Eingang Türe E, statt. Thema für Freitag: „Wirkungen
des Geistes.“

Advertisement for BULGARIA SPORT cigarettes. The image shows several packs of cigarettes with the brand name 'BULGARIA SPORT' clearly visible. The text below the image reads: 'Dieses Format breit und voll, ist neu in der 3 1/3-Preislage. Es ist die glücklichste Fassung für die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake. Die breite, volle Form bringt das herrliche Aroma zu bester Entfaltung. Das sind Vorteile, die eben nur die 3 1/3 der Bulgaria bietet. Bulgaria Sport, die 3 1/3 der mit Sport-Photos 6 Zigaretten 20 Pfg.'

Das Unwetter im Moseltale



Die tosende Flut in den Straßen von Gils



Die Trümmer der drei niedergebrochenen Häuser, in denen mehrere Menschen umkamen

„Das ist der jüngste Tag . . .“ Ein Augenzeugenbericht von der Katastrophe

Am zweiten Pfingstfesttage wurde, wie berichtet, das untere Moseltal von einer noch nie erlebten Unwetterkatastrophe betroffen. Die bekanntesten Moseltalorte Gils, Winnlingen und Rüdenach wurden besonders schwer heimgesucht. Die von einer Döhlflut begleitete Unwetterkatastrophe hatte ein derartiges Ausmaß, daß es als ein Wunder erscheinen muß, daß nicht mehr als sechs Todesopfer zu beklagen sind. Ein erster Augenzeugenbericht von dem Ort der Katastrophe gibt eindrucksvoll die Atmosphäre dieser Schreckensstunden des zweiten Pfingstfesttages 1932 wieder.

Gils an der Mosel, 17. Mai.

„Es kam so überraschend, daß viele Menschen noch nicht wußten, was eigentlich geschehen war, als sich bereits meterhoch die gelben Schlammfluten heranwälzten; den Tod tragend, Tierkadaver, und den Tod bedeutend für alles Lebendige, was in ihrem Weg stand.“

„Nun! Uhr nachmittags war es und der Ausflugsverkehr in dieser herrlichen Weingegend um Gils herum auf seinem Höhepunkt.“

Mit unvorstellbarer Schmelzhaftigkeit waren Wolken herausgezogen

gekommene und entlud sich plötzlich mit katastrophalen Donnerschlägen und blutigen Hagelregen ein Wolkenbruch von furchtbarer Wucht.

Es dauerte nur ein paar Minuten, und da kam aus dem Gassenwald, dort, wo einmala der kleine Gassenbach sich entlang schlängelte, die eitrige gelbe Schlammflut heraus-

geschossen. Raun entdeckt, war sie auch schon in Gils und stieg in den engen Straßen bis zu einer Höhe von acht Meter

an. Häuser und Scheunen zerbarsten unter ihrem furchtbaren Druck, alle Strahlenfundamente wurden fortgerissen, alle Licht- und Telefonleitungen zertrümmert. Gils war im Nu von der Außenwelt abgeschnitten, eine Stätte des Grauens, in der nun der Tod seine unbedingte Herrschaft anzutreten schien. Niemand glaubte, daß er mit dem Leben davonkommen könnte. Der Schreckensvolle Eindruck der Katastrophe war zu übermächtig. Dunkelheit, von oben peitschende Naturgewalten und von unten das dicker gurgelnde, immer höher steigende Wasser. Wie ein unterirdischer Hauch schwebte über dem Ganzen

das unanfechtliche Angstkreischen einer Frau,

manchmal überdeutlich durch läche sekundenlange Momente der Stille herausbrechend: „Herrgott, das ist der jüngste Tag, das ist der jüngste Tag . . .“

Es war die Frau des Weinwirtsbesizers Hildt, die sich mit ihren drei Kindern in die Waschküche ihres Hauses geflüchtet hatte und dort mit ihnen ertrank. Ein anderes sechsjähriges Kind kam an der gleichen Stelle um. Hildt selbst wurde in schwerverletztem Zustand später von den Rettungsmannschaften geborgen. Auf dem Nachsargrundstück packten die Winten den penkontierten Eisenbahnbeamten Schiele und rissen ihn in die Mosel.

Unvorstellbare Schreckensszenen

aber spielten sich in einer kleinen Kapelle im Mähental bei Gils ab.

Eine Gruppe von etwa zwanzig Ausflüglern war vor dem Unwetter

in die kleine Mutter-Gottes-Kapelle geflohen, die kaum Raum zur Aufnahme von so viel Menschen hatte. Als dann die Flutwelle in das Tal hinabbrauste, war der kleine Raum im Handumdrehen fast bis zur Decke mit gurgelnden, tobenden Wasserfluten angefüllt. Die unglücklichen Menschen wurden wie leichte Korbstücken hochgeschleudert und gegen die Decke gepresst.

Es gab schlimme Kopfverletzungen dabei, aber nach diesem ersten gewaltigen Wutausbruch der Flut war die Qual für die Menschen in der Kapelle noch nicht vorüber.

Das Wasser verließ sich zwar etwas, so daß sie jetzt bis zum Kinn im Wasser standen und die Kinder hochhalten mußten, aber dafür fehlte es

ein fürchtbarer Luftmangel

ein. Die Tür der Kapelle war zugepreßt worden und zwischen der Decke und dem Wasserspiegel war nur noch ein geringer Zwischenraum.

Dazu kam, daß einigen der Verletzten die Kräfte ausgingen. Zwei hatten sich gerade umsinken lassen und wollten ein schnelles Ende einer stundenlangen Marter vorziehen, als Fackelschein in das Innere der Kapelle drang.

Die Retter waren da, aber um an die Eingeschlossenen heranzukommen, mußte

das Dach eingeschlagen

werden. Durch die nun herabstürzenden Gesteinstrümmen wurden drei Menschen so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Ein junges Mädchen unter den Eingeschlossenen in der Kapelle verlor zeitweise den Verstand. Sie wird vielleicht für ganzes Leben lang unter dem Eindruck dieser fürchtbaren Stunden stehen.“

Vermischtes

Zut-anch-Amon-Angstipfchose in London

Die großen Schätze aus dem Grabe Zut-anch-Amons sollen in nächster Zeit in London ausgestellt und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Die großartigen Funde befinden sich zur Zeit in dem Museum in Kairo. Da die englische Öffentlichkeit sich für die Zut-anch-Amon-Schätze interessierte, traf die englische Regierung mit der Direktion des Museums in Kairo ein Abkommen, wonach alle Gegenstände aus der Grabstätte Zut-anch-Amons vorübergehend nach London gebracht werden sollen. Die Vorbereitungen für den Transport und die betreffenden Sicherheitsmaßnahmen sind bereits getroffen. Allein das Gold und die anderen Edelmetalle, die aus dem Grabe des Pharao ans Tageslicht gebracht wurden, werden auf zwanzig Millionen Mark geschätzt. Ihr künstlerischer und kulturhistorischer Wert ist natürlich noch viel höher. Tausende und abergläubische Menschen verbreiten in der englischen Hauptstadt das Gerücht, daß die Zut-anch-Amon-Ausstellung den Einwohnern Londons Unheil bringen würde. Sie verwelken darauf, daß viele Menschen, die mit diesen Schätzen in Verbindung kamen, ein jähes Ende fanden. Herr Carter, der zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Lord Carnarvon die Ausgrabungsarbeiten im Jahre 1922 geleitet hatte, gab vor Londoner Pressevertretern eine Erklärung ab, in der er solche Befürchtungen zu zerstreuen suchte. Von den etwa 100.000 Menschen, die im Laufe der letzten Jahre das Museum in Kairo besuchten und die Zut-anch-Amon-Schätze bewunderten, sei keinem einzigen ein Unheil zugefallen. Von den zahlreichen Personen, die mit den Ausgrabungen direkt zu tun hatten, seien nur drei gestorben. Aber auch diese Todesfälle ließen sich auf vollkommen natürliche Weise erklären. Es gebe also keinen Grund zur Unruhe.

Glückliche Eskimofrauen

Vor kurzem kehrte nach der kanadischen Stadt Vancouver die Missionarin Frau Biddie zurück, die ein ganzes Jahr im fernen Norden unter den Eskimos verbracht hatte. In einem Interview mit kanadischen Pressevertretern erklärte Frau Biddie, die Eskimofrauen seien ihres Erachtens die glücklichsten Frauen der Welt. Sie sind mit ihrem dürftigen Leben in den vereisten Polarregionen sehr zufrieden, sehnen sich nie nach den sogenannten Errungenschaften der Zivilisation, haben ein sehr geringes Interesse für Land und billigen Schmuck und unterscheiden sich in dieser Hinsicht vorteilhaft von den Regierungen und Südeuropäerinnen. Friede und Eintracht herrschen in den Eskimohütten, und trotz der primitiven Verhältnisse denken ihre Bewohner nicht daran, ihre Lebensweise zu ändern. Diese Ansicht der kanadischen Missionarin wird von einer anderen Kennerin des Eskimolebens durchaus bestätigt. Die Engländerin Frau Olivia Chapman veröffentlichte ein

Buch unter dem Titel: „Die Frau in Lappland.“ Sie ist von dem friedlichen und idyllischen Leben der Eskimofrauen entzückt und sieht darin den besten Beweis dafür, daß der technische und kulturelle Fortschritt die Menschen keinesfalls glücklicher gemacht hätte. Die Eskimofrauen stellen an das Leben keine Ansprüche, sind genügsam, wissen nichts von den europäischen Sorgen und kennen keine Krise.

* **Rinderstrolchen in Berlin.** In verschiedenen deutschen Großstädten, so insbesondere in Hamburg, sind bestimmte Straßen den ganzen Nachmittag für den Verkehr gesperrt, um als Rinderstrolchplätze zu dienen. Die Stadt Berlin hat nun beschlossene, in Gegend, in deren Nähe keine natürlichen Spielplätze sich befinden, dieses Beispiel nachzuahmen und Straßen, die einerseits für den Verkehr nicht allzu wichtig sind, andererseits nicht in unmittelbarer Wohngegend liegen, zu „Rinderstrolchen“ zu bestimmen.

* **Die Träger der Tollkoll.** Wie das Reichsgesundheitsamt mitteilt, sind im Jahre 1931 nur noch 108 Fälle von Hirnverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere (gegen 121 im Jahre 1930) gemeldet worden. 51 mal waren die Verletzungen durch Hunde, 17 mal durch Katzen verursacht. Daneben waren eine ganze Reihe von verschiedenen Tieren die Täter, darunter Pferde, Gelb, Meerschweinchen und Wildschweine.

* **Eine Photographie über 31 Kilometer.** Von Dover aus wurde dieser Tage eine Photographie der französischen Küste bei Calais aufgenommen. Obgleich das Wetter durchaus nicht allzu schön war, gelang es mit Hilfe einer Linse von besonders großer Brennweite, ein außerordentlich scharfes Bild der 31 Kilometer entfernten Küste zu erzielen, dessen Veröffentlichung in der englischen Presse großes Aufsehen erregt.

* **Gigantische Pläne für eine neue Kanalregulierung.** Der ägyptischen Regierung liegt zur Zeit ein Projekt für eine grundlegende Neuregulierung des Nilstroms vor. In erster Linie ist eine Kanalisierung der ungeheuren Sumpfbereiche des sogenannten „Sudd“ vorgesehen, wodurch nicht nur dem Nil riesige Wassermengen zugeführt, sondern auch gewaltige Landstrichen urbar gemacht werden würden. Unterstützt werden soll die Durchführung dieses Planes durch Errichtung eines Staudammes quer durch den im Quellgebiet des Weißen Nils gelegenen Aberteise, der zugleich eine direkte Eisenbahn- und Straßenverbindung zwischen dem Uganda-gebiet und dem Kongo ermöglichen würde.

* **Bierleitung unter der Erde.** Der Volkshaus der pennsylvanischen Stadt Lancaster, Raymond Whitcomb, wurde seines Amtes enthoben und von seinen eigenen Beamten in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Er war, wie es sich herausstellte, einer der Führer einer Alkoholverweigerungsbande und hatte es verstanden, gelegentlich der Verlegung einer neuen Kanalisation innerhalb der Wasserrohre eine zweite dünnere Leitung anlegen zu lassen, mit deren Hilfe Bier von einer Geheimbrauerei nach den ver-

schiedenen Ausfahrtstellen geleitet wurde. Sogar gefälscht kam es auf diese Weise an seinen Bestimmungsort!

* **Je nachdem!** „Sage mir einmal, mein Junge, möchtest du gern zu Papa oder zu Mama?“ — „Das kommt ganz darauf an, wer das Auto kriegt.“

* **Immer Sportsmann.** Der kleine Karl kommt heusend zum Vater gelaufen. Zunächst kann der Papa gar nicht herausbringen, was seinem Sprößling fehlt. Endlich ist so viel herauszubringen, daß der Junge Prängel von der Mutter bekommen hat. Der Vater appelliert an den Sportsmann in seinem Jungen, er verflucht, ihn zu beruhigen, und erklärt ihm, daß ein Junge doch nicht deswegen heult, weil er von der Mutter Prängel bekommen hat. Darauf erwidert der kleine Karl klugwachend: „Ja, Papa, sonst meine ich ja auch gar nicht. Aber heute war Mutti besonders wütend. Sie hat mir lauter Tiefschläge gegeben!“

Herr v. Rild und Tochter

Herr v. Rild hat keine Frau mehr. Herr v. Rild hat nur noch Edith, sein zwölffähriges Töchterchen. Das Töchterchen ist beinahe schon Hausfrau, schenkt dem Vater den Tee ein, reicht ihm den Braten und steckt ihm die Zigarre an. Nur manchmal, wenn Herr v. Rild anfängt, Witze zu erzählen, muß Edith das Zimmer verlassen. „Kennen Sie schon den Witz von dem neugeborenen Kalb und dem preussischen Sergeanten?“ fragt Herr v. Rild und kneift die Augen zusammen.

Der Gast kennt den Witz von dem neugeborenen Kalb und dem preussischen Sergeanten noch nicht.

„Edith, geh mal raus“, sagt Herr v. Rild. Dann erzählt Herr v. Rild den Witz. Der Gast lacht, und dann darf Edith wieder herein kommen.

Das Spiel wiederholt sich. Herr v. Rild erzählt noch einen Witz, und noch einen. Dem Gast folgern die Tränen über die Waden.

„Und noch etwas“, sagt Herr v. Rild. „Kennen Sie die Sache mit dem toten Schellfisch und der Rumbaldinerin?“ Der Gast schüttelt den Kopf.

„Edith“, winkt Herr v. Rild, „raus!“ Aber Edith geht nicht hinaus. Edith bleibt auf dem Stuhl sitzen.

„Run?“ wundert sich Herr v. Rild. „Du willst das Zimmer nicht verlassen?“

„Nein“, murmelt Edith. „Aber was denn? Wie denn?“ stottert Herr v. Rild. „Du bist doch sonst immer hinaus gegangen, wenn ich einen Witz erzählt habe.“

„Aberdings“, sagt Edith und wirft die Waden zurück. „Aber den Witz von dem toten Schellfisch und der Rumbaldinerin kenne ich selbst noch nicht.“

H. R.

Pfeilring-hautöl bräunt die Haut, schützt vor Sonnenbrand.

Im März 1932
gangenen Wechsel gegen
und Statistik“ um 8,8%

Das Frühlingsgeschäft
der Textilwirtschaft nur
Vor allem bleibt die dies-

Was gestellter
1931, die Anfang 1932
meilen hatte bei rund 60

Stark rückläufige
Erlösen- und Run-
Wirtschaftlicher nach ein-

Die Bedingungen
Ueber die Modalität
des Reichs ausgehandelt

In wahrhaft ersch
lich der geschäftlich
klaren Schreiben an
rück vor der Wahl in

Am 31. Dezem
Rationalisieru
und 317,8 Mill. Sch
im Antworts über

„Nicht
Am 31. Dezem
Rationalisieru
und 317,8 Mill. Sch

Unsere Inserenten
bitten wir die uns
Oberb. Klischees, die

Unsere Inserenten
bitten wir die uns
Oberb. Klischees, die

Unsere Inserenten
bitten wir die uns
Oberb. Klischees, die

Unsere Inserenten
bitten wir die uns
Oberb. Klischees, die

Unsere Inserenten
bitten wir die uns
Oberb. Klischees, die

50 Jahre Meißner Ruderklub „Neptun“

Heute, am 19. Mai, kann der Meißner Ruderklub
Neptun, der älteste sächsische Ruderverein, auf
sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken.



Das Bootshaus des Meißner Ruderklubs „Neptun“

werden sollte. Verschiedene Ruder der Meißner Königlich
Porzellanmanufaktur fanden damals ihr Vergnügen daran,
sich von einem der hiesigen Fischermeister Sonntags einen
Rahn zu leihen und mit ihm auf der Elbe herumzuspielen.

Handball- und Leichtathletik

Der Sportverein Ring-Grelling 1902 veranstaltet
anlässlich seiner Jubiläumssfeier auf seinem Sportplatz an der
Barandorfer Straße am Mittwoch, dem 1. Juni, einen Hand-

Dresdner Frauenmannschaften auswärts
Während sich der Mitteldeutsche Frauenhandballmeister
Dresdner Sport-Club von Louise Thielheim 3:2 geschlagen befehen

Spielzug. Fürth süddeutscher Handballmeister
Im dritten Entscheidungsspiel um die Männer-Handballmeistert-
schaft von Süddeutschland konnte endlich in der Spielvereinigung

Wassersport
Gutes Meldeergebnis zur Frühjahrsregatta
Für die am 20. Mai in Rößlicher Troja stattfindende Regatta

Der Weltrekord im Hürdenlaufen
über 200 Yards (Hürdenhöhe 1,067 Meter) wurde von dem Ameri-
kaner Jack Keller in Newyork von 23 Sekunden auf 22,0 Sekunden

Vereinskalender
VfB. Romens sucht für seine erste Fußballmannschaft Gegner
auf eigenem Platz für 28. Mai, 4., 6., 11. und 12. Juni. Sukzessiv

Sportklub gegen Südwest 3:2 n. V.
Erst in der zweiten Verlängerungszeit konnte sich Sportklub für
die weiteren Spiele durchsetzen. In der ersten Halbzeit

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

Oberlausitzer Fußballsport
Baunzen: Spielvereinigung Baunzen gegen Ring-Grelling
Dresden 3:1 (1:0).
Großhörnborf: SG. Großhörnborf gegen VfB. 0:2

Namen: VfB. Namen gegen Sportklub 0:1.
Völsau: VfB. Völsau gegen Deutschland-Jugend 3:4. VfB.
Völsau gegen VfB. Meißner 1:4.

Christ: Chemner 0:0 gegen TSB. Rumburg 4:7.
Großschönau: SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2. SG. Großschönau gegen SG. Adal-
wartha 3:2.

EDEKA advertisement with logo and text: Von Donnerstag den 19. Mai bis Mittwoch den 25. Mai. Der gute Edeka-Kaffee in der gelben Packung, mit Gutscheine 1/4 Pfund 1.00...

H. Ball-Blumen advertisement: Klischees abholen! Unsere Inserenten bitten wir die uns Oberb. Klischees, die nicht mehr zur Verwendung kommen...

Börsen- und Handelsteil

Die Wechselproteste im März

Im März 1932 ist die Anzahl der zu Protest gelangenen Wechsel gegenüber Februar 1932 laut „Wirtschaft und Statistik“ um 8,8 % von 114.882 auf 118.742 gestiegen, der Gesamtbetrag hat jedoch um 8,5 %, von 22.048 auf 21.857 Millionen Reichsmark abgenommen. Der Durchschnittsbetrag je protestiertem Wechsel ist von 198 Reichsmark um 7,1 % auf 184 Reichsmark zurückgegangen. Der Anteil des Gesamtbetrages der im Berichtsmonat erlassenen Wechsel am Gesamtbetrag der vor drei Monaten gezogenen Wechsel (Prozentquote) beträgt im März 5,17 v. T., ist also gegenüber Februar (7,30 v. T.) und Januar (6,65 v. T.) erheblich gesunken.

Im ersten Vierteljahr 1932 sind Anzahl und Gesamtbetrag der Wechselproteste gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erheblich zurückgegangen (die Anzahl um 8,3 %, der Gesamtbetrag um 10,3 %). Der Durchschnittsbetrag je Wechsel ist im gleichen Zeitraum von 224 auf 197 Reichsmark um 12,1 % ebenfalls gesunken. Aber auch die Prozentquote, die im ersten Vierteljahr 1931 noch 8,78 v. T. betrug, ist zurückgegangen (um 28 % auf 6,29 v. T.). Diese Befunde sind jedoch nicht als Zeichen einer Besserung der allgemeinen Kreditverhältnisse zu werten; der Rückgang der Wechselproteste und die niedrige Prozentquote lassen vielmehr die heute gelübte Vorsicht bei der Gewährung von Wechselkrediten erkennen und dürften zum Teil daraus zu erklären sein, daß Wechsel in zunehmendem Maße wegen Unsicherheit eines Wechselverbindenden dem Diskontanten vor Verfall zurückgegeben werden.

Schwaches Textilgeschäft

Das Frühjahrsgeschäft hat — im großen Rahmen betrachtet — der Textilwirtschaft nur geringe Beschäftigungserfolge gebracht. Der allem bleibt die diesjährige Saisonleistung stark hinter der des vorletzten Jahres zurück; dabei lag schon das gesamte Beschäftigungsniveau Anfang 1932 wesentlich unter dem von Anfang 1931. Noch härter als in früheren Jahren prägt sich aus, daß die Aufträge in kleineren Posten und kurz befristet abgegeben werden.

Die Textilindustrie hat sich der Abstieg des Beschäftigungsstandes seit Jahresbeginn fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. Anfang Mai waren insgesamt nur noch 27,9 v. O. voll beschäftigte Arbeiter gemeldet, der Anteil der Kurzarbeiter betrug sich bereits auf 34,5 v. O. Demgegenüber waren im Mai 1931 noch 54,0 v. O. der Arbeiter beschäftigt (bei 29,9 v. O. Kurzarbeitern). Vollbeschäftigte in der Textilindustrie im v. O. Anfang Mai 1930 50,8, Anfang Mai 1931 54,0, Anfang Mai 1932 27,9.

Etwas gehaltener ist die Situation der Baumwollindustrie, die Anfang Mai noch 31,0 v. O. Vollbeschäftigte anzuweisen hatte bei rund 40 v. O. Kurzarbeitern. Die etwas stabilere Beschäftigungslage des Rohstoffes auf dem letzten Monat ist nicht der gesamten Produktionsindustrie einen besseren Boden für die Rekonstruktion. Die Beschäftigungsentwicklung setzt folgendes Bild: Anfang Mai 1930 55,4 %, Anfang Mai 1931 34,5 %, Anfang Mai 1932 31,0 %.

Stark rückläufige Tendenz weist seit April wieder die Seiden- und Kunstseidenindustrie auf, deren Beschäftigungsziffer nach einer kräftigen Zunahme im Februar wieder bis unter den vordarigen Tiefstand abgefallen ist. Es sind jetzt insgesamt nur noch 21,2 v. O. Vollbeschäftigte und 30,8 v. O. Kurzarbeiter als in den Betrieben beschäftigt gemeldet. Anfang Mai 1930 56,8 %, Anfang Mai 1931 38,5 %, Anfang Mai 1932 21,2 %.

Auch in der Leinenindustrie hat sich der Abstieg fortgesetzt und am neuen Tiefstand in der Beschäftigung gefestigt. Hier sind Anfang Mai noch 19,8 v. O. der Arbeiter voll und 30 v. O. verpart beschäftigt. Anfang Mai 1930 38,4 %, Anfang Mai 1931 23,2 %, Anfang Mai 1932 19,8 %.

Die Bedingungen der neuen Prämienanleihe

Ueber die Modalitäten, mit denen die neue Prämienanleihe des Reiches ausgeschrieben werden soll, werden bereits Einzelheiten bekannt, die allerdings die ausstehenden Stellen noch nicht bezeichnen, da die Dinge noch im Fluss stehen. Der Zinssatz wird mit 4 v. O. und die Verzinsung mit 4 1/2 v. O. vorgesehen. Die Höhe der ausstehenden Anleihe wird nicht begrenzt. Die Verzinsung steht im Verlauf der sechs Jahre, in denen die Anleihe getilgt werden muß, verschiedene Hauptgewinne zu je 200.000 Reichsmark sowie eine Reihe kleinerer Prämien vor. Darüber hinaus wird die Anleihe mit der 4 1/2 %ige Reichsschatz-Anleihe von 1931 mit einer weitgehenden Steuerfreiheit ausgestattet werden.

Oesterreichs letzte Reserve

In wahrhaft erschütternder Weise hat nach seinem Rücktritt der geschäftsführende Bundeskanzler Dr. Dürer sich in seinem Schreiben an den Völkerverbund dargelegt, wie Oesterreich vor der Wahl steht, entweder die Devisenabgaben an das Ausland auch für den Schuldendienst des Staates, der den letzten und der Gemeinden einzustellen, oder den letzten Rest des Devisenbestandes zu erschöpfen und damit die österreichische Bevölkerung in die Gefahr zu bringen, selbst die lebenswichtigen Einkünfte nicht mehr bezahlen zu können. Es ist mit keinem Wort zu viel gesagt, wenn dieser Zwiespalt auf die kurze Formel gebracht wird:

„Nicht zahlen oder nicht leben!“

Am 31. Dezember 1931 hat die Oesterreichische Nationalbank noch über einen Devisenbestand von rund 317,6 Mill. Schilling Gold- und Devisenbestand verfügt. Im Ausweis über die erste Maiwoche sind nur noch 213,2 Mill. ausgewiesen. Um rund ein Drittel ist der Devisenbestand in diesen vier Monaten zusammen gesunken. Dabei ist zu bedenken, daß von diesen rund 213 Mill. Schilling 90 Mill. einen kurzfristigen Kredit der Bank für internationale Zahlungsausgleich bilden, ähnlich dem Kredit der Reichsbank, und daß auch dieser Kredit bis Mitte Juni verlängert ist. Dazu kommt, daß der Staat von der Bank von England feinerzeit als Frankreich mit Geld politische Jungensdünne kaufen wollte, ein Darlehen von 150 Mill. Schilling kurzfristig erhalten hat, und von diesem Darlehen erst 50 Mill. zurückgab, während der Rest ebenfalls nur kurzfristig zum gleichen Termin verlängert ist.

Wollte Oesterreich diesen Verpflichtungen nachkommen, so würde von seinen Beständen an Gold und Auslandsgeld nichts mehr zurückbleiben. Infolgedessen hätte die österreichische Wirtschaft bei einem normalen Tilgungsplan 400,5 Mill. Schilling für Verzinsung und Tilgung der Auslandsschulden aufzubringen, eine Summe, die sich unter Berücksichtigung der Währungsverschlechterung auf rund 870 Mill. Schilling im Jahr verringert. Es ist bereits notwendig geworden, einen Teil dieser Zahlungslast abzubauen, indem unter Führung des Beraters der Oesterreichischen Nationalbank ein

Einfallskommen für die kurzfristigen Verpflichtungen

Deutschlands Automobilaußenhandel

Deutschlands Automobilaußenhandel, der in Folge der in vergangenen Jahren durch eine wirtschaftliche Scheinblüte begünstigten Forcierung der Motorisierung Deutschlands zeitweilig die deutsche Zahlungsbilanz schwer belastet hatte, hat in letzter Zeit, der Not gehorchend, eine entschieden günstigere Entwicklung genommen. Ueber den durch die allgemeine Schrumpfung des Automobilabsatzes bedingten Rückgang der Automobilimporte hinausgehend, hat sich die Nachfrage in Deutschland in den letzten Jahren weitgehend vom ausländischen Erzeugnis den deutschen Fabrikaten zugewandt, wobei jedoch, sei es auch nur im Hinblick auf die Wertleistung voranschreitender Rückwirkungen einer späteren Konjunkturbesserung, nicht unerwähnt bleiben darf, daß die unverfälschten Erfolge der deutschen Automobilindustrie im Inlandsgeschäft bis zu einem gewissen Grade eine zwangsläufige Folge der sich aus wirtschaftlichen Gründen in steigendem Maße geltend machenden

Bevorzugung des Kleinwagens

And, der ja in Deutschland fast nur von der einheimischen Industrie geliefert wird. Aber selbst wenn man annimmt, daß die Nachfrage besserer Zeiten daher gewisse Korrekturen in der Kraftverteilung mit sich bringen dürfte, so gibt die jüngste Entwicklung der Importe doch, auch auf lange Sicht betrachtet, ein höchst erfreuliches Bild ab. Wie die nachfolgend zusammengefaßten Automobilaußenhandelsziffern Deutschlands zeigen, ist die Einfuhr von Personen- und Lastkraftwagen einschließlich der mit Motoren versehenen Unteraggregate in den letzten drei Jahren um mehr als 90 Prozent, von 4901 Stück im Werte von 19,76 Mill. Reichsmark im ersten Quartal 1929 auf 311 Stück im Werte von 1,29 Mill. Reichsmark in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres zurückgegangen.

I. Quartal	Einfuhr		Ausfuhr	
	Stück	Mill. RM.	Stück	Mill. RM.
1929	4901	19,76	1673	12,34
1930	2858	11,11	1553	10,18
1931	1057	4,49	1698	8,12
1932	311	1,28	3155	8,21

Im Gegensatz zu der stark rückläufigen Entwicklung der Importe hat Deutschland im laufenden Jahre im Vergleich

zu den Vorjahren der Wagenabfuhr nach seinen Automobilexporten fast verdoppelt.

Im ersten Vierteljahr 1932 sind 3155 Personen- und Lastkraftwagen sowie Unteraggregate mit Motoren exportiert worden gegenüber einer ziemlich stabilen Ausfuhr von durchschnittlich 1041 Wagen im ersten Quartal der drei Vorjahre. Der Ausfuhrwert hat allerdings diese beträchtliche Steigerung nicht mitgemacht. Trotz der annähernd verdoppelten Zahl verkaufter Wagen übersteigt er in diesem Jahre nicht geringfügig den Exporterlös der gleichen Periode des Vorjahres, während gegenüber dem ersten Quartal 1929 sogar eine Verminderung der Verkaufserlöse um rund ein Drittel eingetreten ist. Die Ursache ist, wenn man von der ebenfalls mitsprechenden Verringerung des Anteils der im allgemeinen teureren Lastkraftwagen am Gesamtexport absehen will, auch hier in einer starken Ausbreitung des deutschen Kleinwagens zu suchen. In wie starkem Maße der Kleinwagen bereits das deutsche Automobilexportgeschäft beherrscht, kann man deutlich aus dem scharfen Abfallen des Durchschnittswertes exportierter Personenkraftwagen erkennen. Der Durchschnittswert dieser Wagen, der sich laut Außenhandelsstatistik noch im ersten Quartal 1930 auf rund 5700 Reichsmark und im ersten Quartal 1931 auf 4270 Reichsmark pro Stück stellte, beträgt in diesem Jahre nur noch 2250 Reichsmark. Als besonders erfreuliches Zeichen muß noch erwähnt werden, daß das Vordringen des deutschen Personenzugens im Auslande

nahezu alle in Betracht kommenden Absatzmärkte erfährt.

So ist beispielsweise die Ausfuhr nach Belgien in diesem Jahre gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 57 auf 546 Wagen gestiegen, die Ausfuhr nach der Schweiz von 119 auf 331 Stück, nach Spanien von 24 auf 187, nach Holland von 100 auf 170, nach Schweden von 18 auf 130, nach Britisch-Indien von 1 auf 233 Wagen und nach Britisch-Indien von 4 auf 120 Stück. Außerdem haben Japan und Niederländisch-Indien, die im Vorjahre in der Außenhandelsstatistik als Absatzländer überhaupt nicht erwähnt waren, im ersten Quartal dieses Jahres 100 bzw. 85 deutsche Personenzugwagen abgenommen. Einen nennenswerten Rückgang hat demgegenüber lediglich der Export nach der Tschechoslowakei aufzuweisen, der von 220 Wagen im ersten Quartal des Vorjahres auf 25 Stück gesunken ist.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 18. Mai

Privatdiskont 4,575 %

Im Verlaufe war die Tendenz überraschend widerstandslos. Farben konnten bis 93 (+1 %) und Gelsenkirchen bis 42 nach 40,375 anziehen. Dazwischen gemann 0,75 % zurück. Ver. Stahl notierten 16,75 bis 17,25. Niederläufer Kohlen kamen 1,75 % niedriger zur Markt. Burbach bröckelten ab (28,75 bis 27,5). Der Elektromarkt lag dagegen weiter gedrückt; anziehend erfolgten Tauschoperationen. Glade verloren 1 %, angeblich handelt es sich um Anlage von Stillhaltgebern. Svenska waren auf Weidungen über eine geplante neue Konstruktion weiter gefragt. Feldmähe verloren 2,75 %. Vogel gaben auf 14 nach. Renten waren überwiegend gedrückt. Von Liquidationsanforderungen waren nur Deutsche Hypothekendarlehen erneut 1,25 % höher. Auch Kommunalobligationen lagen eher schwächer. Industrieobligationen verloren etwa 0,5 %, dagegen Arbeit + 0,5 %. Staatsanleihen gaben 0,5 bis 1 % nach. Verkehrsanleihen 0,5 %. 1927er Thüringer Staatsanleihe wurden 4 % und 1935er Goldanleihe 3 % niedriger bewertet. Unter dem Eindruck eines plötzlichen Kursrückganges in Dessauer Gasaktien, die gegen gestern insgesamt 6 Punkte verloren, schloß die Börse lustlos. Die Dividendenfragen sind nicht mehr so optimistisch wie früher. Als Ursache des Kursrückganges werden Auslandsabgaben genannt. Farben waren nachdrücklich mit 92,25, Reichsbank unverändert fest mit 117,00, dagegen Altbesitzeranleihe weiter nachgebend mit 42,25 zu hören. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1938er 58,5, 1945er 58,5 bis 64,5, 1048er und 1947er 58,37 und 54,37, 1948er 58,37 bis 54,5. Am Kassamarkt gaben die Kurse überaus nach. Welling raffen 0,5 % unter der letzten Notiz wieder notiert. Bankaktien waren angeboten, D.D.-Bank - 0,25, Berliner Handel und Commerzbank je - 0,5 %. Veritas

Gummil verloren 2, Dittersdorfer Werke 2,5, Pindes Eisenbahnen 1,75, Feine 1,25, Phoenix Braunkohlen 2,5 und Wälderberg 1,5 %. Andererseits wurden Stahlfabrik Chemische 3 Punkte höher bewertet. Oubermann & Gude, Sicatit-Magnesia und Leipziger Liebed gewonnen je 1,5 %.

Frankfurter Abendbörse vom 18. Mai

Geschäftslös

Die Abendbörse hatte kein Geschäft zu verzeichnen. Publikumsoberer schloß vollkommen. Die Spekulation ist noch immer zurückhaltend angelegelt der inner- und ausenpolitischen Unklarheit. Der heute veröffentlichte Reichsbankausweis, der eine Zunahme der Devisen zeigt, wurde günstig aufgenommen. Die wenigen genannten Kurse waren meist befristet. Etwas Geschäft war in J. O. Farben und in Stahlverein zu beobachten. Auch der Verlauf der Börse brachte keine Änderung. Am Neuenmarkt waren von ausländischen Renten Titeln etwas lebhafter, von deutschen Renten Allseits niedriger bei 42,025. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihe Deutsche Reichsanleihe, 1931. Altbesitz 42,02, dergl. Neubest. 3,5, 4 %ige Schutzgebietsanleihe 2,8. Bankaktien: Commerzbank 17,5, Danabank 20,5, Deutsche Bank und Disconto 35,75, Dresdner Bank 20,25, Reichsbank 117,25. Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 41, Dazwischen 42,75, Mannfeld 14,5, Phoenix 19, Rheinisch 41,75, Vereinigte Stahlwerke 17. Transportwerte: Norddeutscher Lloyd 12,37, Inhaberkonten: Kfu 37,25, AGW, 28, Deutsche Gold und Silber 128,5, Elek. Licht und Kraft 70,22, D. O. Farben 92,25, Schiffahrt 58,25, F. O. Goldschmidt 18, Holzmann 42,25, Rohmeyer 80,5, Reichsgesellschaft 28, Schudert 57.

Auswärtige Devisen

London, 18. Mai, 3.40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs, New York 307,5, Montreal 414, Amsterdam 90,15, Paris 98,08, Brüssel 26,10, Italien 71,37, Berlin 15,50, Schwed. 18,75, Spanien 44,84, Kopenhagen 18,00, Stockholm 19,70, Oslo 20,08, Kopenhagen 100,0, Dänemark 215,0, Prag 125,0, Budapest 81,50, Belgrad 208, Sofia 200, Warschau 708,0, Rumänien 615, Konstantinopel 775 Br., Athen 545 Br., Wien 34,80 Br., Barcelona 39,75, Buenos Aires 30,00, Rio de Janeiro 475, Hongkong 1,8 %, Shanghai 1,8 %, Yokohama 1,8 %, Mexiko 12,14, Buenos auf London 38,50, Südafrika 75,75.

New York, 18. Mai, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurs, Berlin 23,80, London, Kabel 307,5, Paris 98,15, Schwed. 18,75, Italien 71,37, Brüssel 26,10, Kopenhagen 18,00, Stockholm 19,70, Oslo 20,08, Dänemark 215,0, Prag 125,0, Budapest 81,50, Belgrad 208, Sofia 200, Warschau 708,0, Rumänien 615, Konstantinopel 775 Br., Athen 545 Br., Wien 34,80 Br., Barcelona 39,75, Buenos Aires 30,00, Rio de Janeiro 475, Hongkong 1,8 %, Shanghai 1,8 %, Yokohama 1,8 %, Mexiko 12,14, Buenos auf London 38,50, Südafrika 75,75.

New York, 18. Mai, Devisenkurs (Schluß), Berlin 23,80, London, Kabel 307,5, Paris 98,15, Schwed. 18,75, Italien 71,37, Brüssel 26,10, Kopenhagen 18,00, Stockholm 19,70, Oslo 20,08, Dänemark 215,0, Prag 125,0, Budapest 81,50, Belgrad 208, Sofia 200, Warschau 708,0, Rumänien 615, Konstantinopel 775 Br., Athen 545 Br., Wien 34,80 Br., Barcelona 39,75, Buenos Aires 30,00, Rio de Janeiro 475, Hongkong 1,8 %, Shanghai 1,8 %, Yokohama 1,8 %, Mexiko 12,14, Buenos auf London 38,50, Südafrika 75,75.

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Verringerung der Wertberechnung von Goldminen und sonstigen Anfordern, die auf Goldminen (Goldmarkt) lauten, beträgt laut Bekanntmachung der Reichsbank am 17. Mai für 1 Unze Feingold 118 Schilling 5 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 87,8600 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 48,7672 Pence gleich 2,80775 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	per Unze Feingold		per Gr. Feingold	
	Schilling	Pence	RM.	Pence
6. Mai	112	8	87,1477	48,4878
7. Mai	112	11	87,3411	48,5482
8. Mai	112	8	87,3004	48,4878
9. Mai	112	9	87,3249	48,4900
10. Mai	112	11	87,3411	48,5482
11. Mai	112	11	87,3411	48,5482
12. Mai	112	11	87,3411	48,5482
13. Mai	112	8	87,3004	48,4878
14. Mai	112	7	—	—
17. Mai	112	5	87,3009	48,4873

Bereinigter Strohhof-Fabriken in Dresden

Dem Bericht des Vorstandes über das 40. Geschäftsjahr entnehmen wir folgendes: Unter der Weltwirtschaftskrise hatte das Unternehmen schwer zu leiden. Trotzdem ist der Strohhof-Abfall mengenmäßig nur etwa 10 % hinter demjenigen des Jahres 1930 zurückgeblieben. Eine Reihe von technischen Verbesserungen ermöglichte es der Verwaltung, die Erzeugnisse den neu

Reichsbankzinsfüße

seit 25. April 1933

Wohlfeldkonti	5%
Lombardzinsfuß	6%

